

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1925**

5.4.1925 (No. 95)

# Badischer Beobachter

Erscheint einmal täglich, auch Sonntags (als Morgenblatt). Beilagen: „Blätter für den Familienisch“, „Kunst und Wollen“, „Frauenrundschau“ und „Sterne und Blumen“. Schluss der Einzelgen-Annahme: nachm. halb 6 Uhr. — Drucker: Beobachter. — Postfachkonto Amt Karlsruhe 4844. Fernr.: Geschäftsstelle 533, Redaktion 572. — In Fällen von bösserer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreis: monatl. durch Träger M. 2.30 (bei der Abholstelle in Karlsruhe M. 2.20), wöchentl. Einzelnummer 10 Pfg., Sonntags 16 Pfg. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf der Monatsfrist erfolgen. Anzeigenpreis: 1paltig, 1 mm hoch, 8 Pfg., im Belegenteil 25 Pfg. Keine und Familien-Anzeigen 5 Pfg. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Rabatt, der bei zwangsweltiger Betreibung und bei Konturs wegfällt.

## Für Marx und Volksgemeinschaft.

### Die Rechtspresse lügt und verleumdet.

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 4. April.

Die Aufstellung der Volksblockkandidatur Marx hat im Lager der Rechtsparteien und ihrer Presse eine grenzenlose Verwirrung hervorgerufen. Das kam heute deutlich in den Äußerungen der Rechtspresse zur Kandidatur Marx zum Ausdruck. In ihrer Ratlosigkeit greift dabei die Rechtspresse unter Führung des Sagenbergischen Lokalanzeigers zu den Mitteln der Lüge und der Verleumdung. Ja, sie scheut auch nicht vor persönlichen Beugungsimpulsen des Reichskanzlers a. D. Marx und seiner engeren Mitarbeiter zurück. Es ist unmöglich, auf alle die schmutzigen Machenschaften der Rechtspresse einzugehen; ja, es ist vielleicht auch nicht einmal nötig, denn wer Schmutz antreibt, besudelt sich. Die Rechtspresse beweist mit ihrer Methode nur, daß sie die Kandidatur Marx eben fürchtet, weil sie ihre eigene Niederlage schon heute voraussieht. Sachliche Gesichtspunkte weiß die Rechte überhaupt nicht gegen die Kandidatur Marx ins Feld zu führen. Wenn sie sagt, daß am Zentrum eine überparteiliche Kandidatur geheimer sei, so weiß nachgerade jedes Kind, daß das eine niederrichtige politische Lüge ist, die den Tatsachen einfach ins Gesicht schlägt.

Wir haben ja gestern ausführlich auf diese Dinge hingewiesen. Wenn die Rechtspresse weiterhin den Versuch macht, dem Zentrum vorzuwerfen, es habe sich mit Kopf und Kragen der Sozialdemokratie verschrieben, so ist diese Lüge eben abgeklärt, so daß die Germania heute Morgen demgegenüber die Frage stellt, ob man nicht mit viel mehr Recht davon sprechen könnte, daß die Deutsche Volkspartei sich den Deutschnationalen verkauft habe, oder umgekehrt. Die Parteien, die sich zur Sammelfandidatur Marx zusammengeschlossen haben, denken nicht daran, ihre grundsätzlichen Anschauungen in andern Fragen dadurch aufzugeben, daß sie sich in der Präsidentschaftfrage zusammengedünelt haben. Das gilt weder vom Zentrum noch von den Sozialdemokraten, noch von den Demokraten. Das weiß auch die Rechtspresse sehr genau. Die Rechtsparteien haben ja selbst versucht, sowohl das Zentrum wie die Demokraten für ihren überparteilichen Kandidaten zu gewinnen. Der Unterschied besteht nur darin, daß die Rechtskandidatur von vornherein einen großen Teil des Volkes von jeder Verantwortung an dem Staate ausschließen will, während die Politik des Zentrums stets darauf gerichtet ist, möglichst alle staatsbegehenden Kräfte in den Dienst des Volksganzen zu stellen. Die Rechtspresse begnügt sich nicht damit, unvohre Vorwürfe gegen den Reichskanzler Marx und die Verfassungsparteien zu erheben, sondern sie greift auch zu dem verwerflichen Mittel der Verleumdung gegen alle Personen, die dem Kandidat der Volksgemeinschaft Marx irgendwie nahe stehen.

In diesem Zusammenhang seien nur die niederträchtigen Vorwürfe gegen den früheren Vorkämpfer des Kabinetts Marx Dr. Spieker erwähnt, die von der deutschnationalen Presse dieser Tage wider besseres Wissen erneut erhoben wurden, obgleich alle diese Vorwürfe bereits vor Jahresfrist durch ein gerichtliches Verfahren als völlig unbegründet festgestellt worden sind.

Wenn die Rechte keine besseren Waffen in dem Kampf um die nach ihrer Meinung bessere Sache hat, dann scheint es doch um ihre noch immer nicht proklamierte Kandidatur sehr traurig zu stehen.

So ist es in der Tat. Der Böbel-Kürfürstenausschuss, der heute erneut zusammentritt, nachdem er am Dienstag zu keinem Ergebnis gekommen war, hat den ganzen Tag über krampfhaft nach dem Kandidaten

### Marx, der Gemeinschaftskandidat.

Gar zu gern hätte der Rechtsblock, der sich zu diesem Zweck „Rechtsblock“ nannte, seinen Kandidaten, Oberbürgermeister Dr. Jarres, als Gemeinschaftskandidaten gesehen. Deshalb suchte man alsbald Verbindung mit allen möglichen sozialen und wirtschaftlichen Organisationen, die den ersten Aufruf für Jarres unterschreiben mußten. Es stellte sich allerdings nachträglich heraus, daß man dabei etwas summarisch verfahren war und der Schein da und dort trügte. Auch den Generalfeldmarschall von Hindenburg, der im Gegensatz zu Ludendorff die Achtung des deutschen Volkes auch heute noch hat, suchte man zum gleichen Zweck in den Dienst der Kandidatur Jarres zu stellen, ohne zu bedenken, daß Generäle in politischen Fragen nicht als gute Berater gelten, auch wenn sie die besten Militärs sind. Was versucht wurde, gelang nicht: Jarres blieb der Kandidat des Rechtsblocks und wurde nicht der des deutschen Volkes und selbst die Bayerische Volkspartei und ein Teil der Nationalsozialisten, die sonst zur Rechten zählen, waren nicht in der Lage, hinter die Kandidatur Jarres zu treten. Und was die Vorbereitung zur Wahl des Herrn Jarres gezeitigt hatte, das wurde bestätigt durch das Wahlergebnis. Jarres bekam am 29. März nicht ganz so viel Stimmen wie die Parteien, die sich für ihn erklärten, am 5. Dezember 1924 erhalten hatten. Jarres war in Wirklichkeit Parteikandidat, war der Vertreter einer Minderheit in Deutschland, die aber gern die Mehrheit werden möchte.

Legen wir uns überhaupt einmal die Frage nach einem Gemeinschaftskandidaten vor. Kann es im gegenwärtigen Deutschland einen Gemeinschaftskandidaten geben, für den alle ihre Hand erheben? Wie sollte das möglich sein in einem partemäßig so zerrissenen Land, wie es das Deutsche Reich ist? Wäre ein absoluter Gemeinschaftskandidat bei uns möglich, der ohne jeden Zweifel die weitestgehende Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigte, dann müßten wir sogar weit idealere Parteiverhältnisse haben, als selbst die Vereinigten Staaten von Amerika sie besitzen; denn auch dort ist der endgültige Präsident nur das Ergebnis eines heftigen Wahlkampfes. Das deutsche Volk hat aber ein weit mannigfaltigeres Parteeleben als Amerika und daher sind Kampf und Streit um die Präsidentschaft bei uns ganz selbstverständlich. Aus demselben Grunde ist es aber auch als eine außerordentlich erfreuliche Tatsache zu bezeichnen, daß sich jetzt im zweiten Wahlgang eine Gemeinschaftskandidatur als möglich erwiesen hat, die weit mehr als die Jarreskandidatur als solche bezeichnet werden darf. Es ist direkt ein Symptom der Gesundung unseres Parteelebens, daß sich größere Parteigruppen zum Zweck der Präsidentschaftswahl zusammenschließen und über das rein Parteipolitische hinwegkommen. Und wenn die Parteien, die sich zu diesem Ende zusammenschließen, weltanschaulich so verschieden sind, wie Zentrum, Demokratie und Sozialdemokratie, dann wird man daraus erst recht auf eine beginnende Entwicklung schließen dürfen, die zur größeren politischen Reife des deutschen Volkes führen kann. Denn nicht Weltanschauungsfragen gilt es durch diesen Kampf um den Platz des Reichspräsidenten zu lösen, sondern es gilt, einen würdigen, fähigen Vertreter der deutschen Gesamtpolitik an den ersten Platz zu stellen. Weltanschauungsfragen werden im allgemeinen in den Geisteskämpfen außerhalb der Politik entschieden und soweit sie das kulturelle Leben im Staatsbetrieb berühren, werden sie vom Reichstag und nicht vom Reichspräsidenten behandelt. Daher ist es durchaus verfehlt und entspricht lediglich der Parteitendenz der Parteien der Rechten, wenn sie in ihren Verlegenheitsfomentaren zur Wahlernennung zwischen Zentrum, Demokratie und Sozialdemokratie mit schlecht abgeduldetem Entgegen

daruf hinweisen, daß die Sozialdemokratie religions- und kirchenfeindlich sei. Als ob es gar so furchtbar wäre, wenn die Sozialdemokratie einen sicher nicht religions- und kirchenfeindlichen Mann, wie Marx, zum Reichspräsidenten wählen will! Wer es weiß, wie böse gerade die Uebertragung religiöser Gegenstände auf das rein politische Gebiet in der Geschichte des deutschen Volkes schon gewirkt hat, der freut sich über die reine Sachlichkeit, die in dem Entschluß der Wahlgemeinschaft dieser weltanschaulich so verschieden gerichteten Parteien zum Ausdruck kommt. Hier steht die rein politische Frage der Repräsentierung des Deutschen Reiches durch den Reichspräsidenten in Frage und die Parteien, die diese politische Frage nur unter dem politischen Gesichtspunkt betrachten wollen, haben sich zusammengefunden und entschlossen, den Reichskanzler Marx zu ihrem Gemeinschaftskandidaten bei der Reichspräsidentenwahl zu erheben.

Sie gehen dabei von keinerlei reichstürzenden Absichten und Erwägungen aus, sondern denken an das Wohl von Reich und Volk! Die heutige Ordnung im Reich beruht auf der Weimarer Verfassung. Und der Repräsentant der Reichsgewalt soll daher ein Mann sein, an dessen lokaler Einstellung zur Weimarer Verfassung nicht der geringste Zweifel besteht. Er soll zugleich, auch wenn er einer bestimmten Partei angehört, so abgeklärt sein, daß er bei Führung seines überparteilichen Amtes nicht in die Praktiken des Parteipolitikers verfällt. Seine allgemeine politische Richtung soll der der Mehrheit des deutschen Volkes nicht entgegen sein, weil er sonst das Vertrauen des Volkes nicht in dem Maße hätte, wie es wünschenswert wäre. Er muß ein Mann des ruhigen und gerechten Urteils sein, und soll auch im Ausland Vertrauen erwecken, weil ein Hauptgrund unserer tiefen Not darin liegt, daß wir im Ausland wenig Vertrauen genießen.

Wenn man sich das alles vor Augen hält, dann versteht man, warum Reichskanzler Marx heute Gemeinschaftskandidat der Parteien ist, zu denen sich weit mehr Deutsche bekennen, als zu den Parteien, die den Rechtsblock bildeten und bilden. Bei Marx treffen die obengenannten Bedingungen in einer Weise zu, wie bei keinem anderen Kandidaten, insbesondere nicht bei Jarres. Marx ist von jeder auch, trotzdem er die schärfsten Erfahrungen mit der Unschicklichkeit der Rechten gemacht hat, dieser selben Rechten gegenüber sachlich geblieben. Sein Ideal, das er unermüdet vertritt, ist die Volksgemeinschaft, die alle arbeitsfähigen und arbeitswilligen Kräfte rechts und links und in der Mitte zum Besten des Reiches zusammenschließen möchte. Seine politische Tätigkeit als Reichskanzler hat ihm das Vertrauen im Inland und Ausland erworben. Das alles ist unbestritten und darum nur war es möglich, daß er Sammelfandidat der drei genannten Parteien geworden ist. Nur wenn die Rechtsparteien so unmaßlich denken und handeln, wie sie es allerdings meist zu tun gewohnt sind, und wenn sie Absichten haben, die sich mit der Verfassung nicht vertragen, können sie sich so feindlich, wie es bereits den Anschein hat, gegen die Kandidatur Marx wenden. Letzteres wird aber nur den Erfolg haben, daß der Eifer auf der anderen Seite umso größer wird.

Für uns im Zentrum handelt es sich darum, alles zu tun, was in unserer Kraft steht, um Marx zum Sieg zu führen. Wir arbeiten damit nicht für unsere Parteiziele — für die Parteilinie verlieren wir sogar eine ausgezeichnete Persönlichkeit — sondern wir arbeiten für das Wohl der Gesamtheit, für Ordnung und Frieden im Reich. Aber es soll für uns auch als Zentrumsleute das schönste Bewußtsein sein, dem Reich unsern besten Mann zur Verfügung gestellt zu haben.

geücht, den er dem deutschen Volk als den „besten Mann“ präsentieren soll, nachdem man den „besten Mann“ aus dem ersten Wahlgang, Dr. Jarres, einmal wieder in die Ecke gestellt hat. Jetzt taucht auf einmal heute Abend die Kandidatur Hindenburg auf. Die Deutschnationalen Volkspartei hat zwei Vertreter nach Hannover geschickt, die Herrn Hindenburg zur Annahme der Kandidatur bewegen sollen. Ob es jedoch zu einer Kandidatur kommen wird, weiß man noch nicht, da Stresemann neuerdings wieder sich mit dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit für Herrn Jarres einsetzt.

In der 7. Abendstunde wird vom Böbel-ausschuss das Ergebnis der heutigen Beratungen mitgeteilt. Danach ist man auch heute nicht zu einem positiven Ergebnis gelangt. Man macht nur die Mitteilung, daß der Rechtsblock heute beschlossen habe, die Volksblockkandidatur mit allen Mitteln zu bekämpfen. Wie diese Mittel beschaffen sind, haben wir ja oben bereits erwähnt. Die Rechtsblockkandidatur soll nun erst am Mittwoch bekannt gegeben werden, da die „in Frage kommenden Parteien und Verbände“ sich immer noch nicht auf eine Persönlichkeit einigen konnten, trotzdem der Berliner Lokalanzeiger auch heute morgen betonte, daß die Kandidatur Jarres auch für den zweiten Wahlgang für jeden Vaterländischen von vornherein feststanden habe und nie zweifelhaft gewesen sei. Man kann abwarten, was aus diesem „Abhandel der Jarresparteien“, um einmal im Stile der Rechtspresse zu reden herauskommen wird.

### Regierungskrise in Frankreich.

Paris, 4. April. Herriot erklärte in der Nachmittagsitzung der Kammer, der Ritterit Clementel's ändere in keiner Weise die Finanzpolitik der Regierung. Das Kabinett werde bei der Kammer in der nächsten Woche Maßnahmen beantragen, welche die Sanierung der Finanzen und die Beseitigung der Steuerung der Wahrung der vollen politischen Unabhängigkeit Frankreichs ermöglichen werden. Herriot verlangte dann unter der Stellung der Vertrauensfrage, daß die angemeldeten Interpellationen ohne Festsetzung eines Datums vertagt werden. Die Kammer beschloß mit 530 gegen 29 Stimmen die von Herriot verlangte Vertagung. Dieses Abstimmungsresultat ist natürlich nicht als ein normales Vertrauensvotum für das Kabinett aufzufassen. Es entspricht dem parlamentarischen Brauch, dem loeben umgebildeten Kabinett eine Frist zu lassen. Der frühere Kriegsminister hatte die Vertagung der Interpellation bis Dienstag vorgeschlagen. Dieser Vorschlag war von Herriot unter stürmischem Beifall der Linken abgelehnt worden. Die Opposition hat mit der Linken für die von Herriot geforderte Vertagung ohne Festsetzung eines Datums gestimmt, obgleich Maginot und andere Oppositionelle sich bemühten, ihre Parteifreunde zu einer anderen Haltung zu bestimmen. Herriot dankte der Kammer für das fast einstimmige Vertrauensvotum, bei welchem die Opposition es wohlweislich nicht auf eine Fählung der Stimmen habe ankommen lassen.

Paris, 4. April. Briand hat seinen Landesaufenthalt unterbrochen und ist gestern Nachmittag unerwartet wieder in Paris eingetroffen. Boncour hat wegen der ungeklärten politischen Lage vorläufig seine Reise nach Warschau verschoben.

Von den vier Gruppen der Mehrheit haben sich gestern Nachmittag drei grundsätzlich für die geplante Kapitalbesteuerung ausgesprochen, während die linksradikale Gruppe Roucheur, wie schon gemeldet, gegen die Steuer Stellung genommen hat. Es liegt kein Anlaß vor, aus der Stellungnahme der drei Gruppen weitgehende Schlüsse zu ziehen. Gestern Abend haben sich im Gegenteil die Gerüchte, nach denen das Kabinett Herriot Mitte oder Ende nächster Woche zurücktritt, immer mehr verdichtet.

## Marx der aussichtsreichste Kandidat. — Wählt Marx!

Baden.

Schul- und Steuerfrage und Arbeiterfrage.

Der Kartellausschuß der christlichen Gewerkschaften in Billingen beschloß, dem badischen Kultusminister folgende Entschädigung zugehen zu lassen:

Der Ausschuß des Christl. Gewerkschaftsrates Billingen nimmt Veranlassung, dagegen zu protestieren, daß sich im Bad. Landtag eine Mehrheit fand, die sich eine schwere Verletzung gegenüber der Sicherung des christlichen Religionsunterrichts unserer badischen Volksschule zuschulden kommen ließ.

Die Ablehnung dieses Antrages bedeutet in der Tat eine Rechtsjurpation, eine unerhörte Beleidigung des durch Reichsgesetz verbrieften Rechts der Eltern auf die christliche Schule und ist ein großer Schritt auf dem Wege der Zerrüttung der „christlichen“ Simultanen in Baden.

Daß die in allen Fragen der christlichen Schule brennend eingestellte Sozialdemokratie und ihre Anführer, die Kommunisten, nichts von dem die berechtigten Forderungen des gläubigen christlichen Volkes, der christlichen Eltern vertretenden Antrages wissen wollten, nimmt uns nicht wunder, aber unser größtes Entsetzen hat es hervorgerufen, daß selbst eine auf der rechten Seite des Landtages vertretene Partei das überwiegend gläubig-christliche badische Volk so schwer enttäuschte.

Man kann es nur begrüßen, daß sich auch die christlichen Gewerkschaften mit der Schulfrage befaßen. Nach der vorbildlichen Billinger Stellungnahme sollte das — die katholischen Arbeitervereine nicht ausgeschlossen — auf der ganzen Linie in Baden geschehen.

Ebenfalls einstimmig wurde, wie wir dem „Bill. Volksblatt“ entnehmen, folgende, dem badischen Finanzminister zugehende Entschädigung zur Steuerfrage gefaßt:

Der badische Finanzminister Dr. Köpfer hat in der Presse bezüglich der z. Zt. im Reichstag zur Beratung stehenden neuen Steuern erklärt, daß die Neuordnung des Steuerwesens eine ganz gewaltige Verschiebung in der Verteilung der öffentlichen Lasten auf die Bevölkerung vor sich (starke Entlastung des großen Besitzes und schwere Erhöhung der Belastung der großen Massen des Volkes) und sich gewundert, daß gegen die Absicht der Reichsregierung aus dem Volk heraus nicht mehr geäußert, demgegenüber machen wir den badischen Finanzminister auf die der Reichsregierung vom Deutschen Gewerkschaftsbund überreichte Denkschrift zur Steuerreform aufmerksam.

Die neuen Steuerentwürfe sind, wie in der erwähnten Denkschrift dargelegt wird, steuerrechtlich so fortschrittlich und unterscheiden sich zu ihrem Vorteil von der Gesetzesmacherei der letzten Jahre. Aber sie sind viel zu unsozial; den Forderungen der Wirtschaft nach steuerlicher Entlastung ist in weit größerem Maße Rechnung getragen, als den noch viel mehr berechtigten Forderungen der Arbeitnehmer und der breiten Schichten unseres Volkes überhaupt nach einer sozial gerechten Lastenverteilung.

Karlsruher Tagblatt betr.

mußten wir in letzter Zeit fast tagtäglich irgend etwas festmachen, womit das Blatt jene Grenzen überschritt, die ihm schon der einfachste politische Mensch gegenüber seinen parteipolitisch sehr verchiebenermaßen gerichteten Lesern absteckt. Doch was fraut ein schneefindendes Subj nach Grenzen seines Ansehens und was das Karlsruher Tagblatt nach Grenzen des politischen Anstandes seiner

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. April.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung 12 Uhr 20 Min. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht über Hilfsmaßnahmen für die besetzten Gebiete. Abg. v. Guérard (Z.) empfiehlt folgende Entschädigung des Haushaltsausschusses: Nach Mitteilung der Reichsregierung sind Verhandlungen mit den Ländern über Hilfsmaßnahmen zugunsten der besetzten Gebiete vor dem Abschluß. Unter Hinweis auf die große Dringlichkeit dieser Maßnahmen hält der Reichstag die beschleunigte Auszahlung der bereitgestellten Beträge für geboten.

Ohne weitere Aussprache wird dann die Entschädigung angenommen. Es folgt dann der Bericht über Kostenträgermaßnahmen für Beamte. Nach den Vorschlägen des Haushaltsausschusses sollen u. a. vom 1. April 1923 ab bis auf weiteres 95 Prozent des Wohnungsgeldzuschusses bezahlt werden.

Abg. v. Guérard (Z.) stellt fest, daß die Lebenshaltung der Beamten seit dem vorigen Jahre um 15 Prozent gestiegen sei; man müsse daher zu Maßnahmen schreiten. Die Gehälter der unteren Beamten bedürften dringender Erhöhung.

Abg. Eichhorn (Komm.) hält die vorgeschlagenen Verbesserungen für unzulänglich. Die Beamten würden der Reichsregierung bei der Präsidentenwahl die richtige Antwort darauf geben. Abg. Schmidt (Dem.) weist darauf hin, daß die Inzidenz seit Juni vorigen Jahres um 25 Prozent gestiegen sei; demgegenüber sei die geplante Erhöhung zu gering.

Referat gegenüber, nachdem es in der Frage der Reichspräsidentenwahl sich im Gegensatz zu einem großen Teil seiner Feindschaft nun einmal auf Jares festgelegt hat! Und so jetzt das Tagblatt in seiner Nr. 159 vom 4. April, wo es darüber berichtet, daß Marx der Sammellandidat der verfassungstreuen Parteien geworden ist, seinen bisherigen Frechheiten die Krone auf und überschreibt die Meldung groß, zweifelhafte: „Marx Kandidat der Internationalen.“

Man muß zunächst einiges Verständnis für solche Bosheit haben. Politisch naive Menschen wissen sich, wenn es auf einmal ganz anders geht, als sie es gern gehabt hätten, nicht leicht zu fassen und da eine politische Tageszeitung sofort bei der Hand sein muß, so hat das politisch oft recht naive Tagblatt sich den Ausdruck seines Vergers gemahnt, mit dem es glaubte, die Kandidatur Marx möglichst tief herabsetzen zu können und kam so zu der Verleumdung, die es mit Rapidarschrift vielen seiner Leser ins Gesicht warf.

Was sich das Tagblatt damit leistete, ist zunächst eine schwere Beleidigung des Reichskanzlers Marx, eines Mannes, der die Achtung der ganzen Welt genießt und dem das deutsche Volk, einschließlich jener Kreise, denen die Hintermänner des Karlsruher Tagblattes angeschlossen, außerordentlich viel verdankt; denn Marx war bisher seit Zusammenbruch und Revolution der erfolgreichste Kanzler des Deutschen Reichs.

Aufsichtsbehörden die Bitte, in peinlichster Aufmerksamkeit die Vorbeugungs- und Schutzmaßnahmen zu prüfen, damit immer neue schwere Unfälle der deutschen Arbeiterklasse erspart bleiben.

Darauf wird die Aussprache über das Wohnungswesen fortgesetzt. Abg. Dr. Steiniger (Dnail) hält es für richtiger, Latein zu berichten, als schöne Worte zu machen. Man dürfe erwarten, daß bis zum 30. April eine entsprechende Vorlage bei der Reichsregierung eingehen werde.

Abg. Binnefeldt (D. Vpt.) stellt fest, daß seine Freunde gar nicht daran dächten, den Mieterzuschuß beizubehalten. Mieter und Vermieter sollten sich nicht bekämpfen, sondern gemeinsam für Besserung sorgen.

Abg. Eichhorn (Komm.) wirft der Reichsregierung Latenlosigkeit auf diesem Gebiete vor. Der Redner fordert Rückgängigmachung der am 1. April erfolgten Mietererhöhungen. Abg. Büll (D.) hält es für unerträglich, daß die Gewerbetreibenden jetzt zum Teil höhere Mieten zahlen als in der Vorkriegszeit.

Das Haus verläßt sich. Nächste Sitzung 28. April, 8 Uhr nachmittags. Auf der Tagesordnung: Wiederaufnahme des Verfahrens vor den bayerischen Volksgerichten.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags. Berlin, 4. April. Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigt sich heute mit dem Etat des Rechnungshofes. In der ausführlichen Aussprache wurde u. a. von volksparteilicher Seite die Vorlegung des Berichts, Prüfung der Geschäftsbearbeitung und der ganzen Bilanzierung der Deutschen Werke gefordert.

Bom Aufwertungsantrag. Berlin, 4. April. Im Aufwertungsantrag des Reichstages teilte heute ein Vertreter des Finanzministeriums mit, daß die Vorarbeiten für eine Denkschrift über die steuerliche Erfassung der Inflationsgewinne bereits beendet seien und daß die Denkschrift dem Reichstag in kürzester Frist zugehen werde.

Ungeheuerlichkeit empfunden, daß ein Blatt den allezeit oberbereiten Reichskanzler Marx, der seine ganze Kraft dem Vaterland widmet, als Kandidat der Internationalen zu bezeichnen wagt und ihm dadurch den Mafel des Vaterlandslosen anzuhängen sucht.

Es gibt Leute, die kommen nie aus der Stube heraus, weder im Krieg noch in der Politik. Sie lassen die anderen an der Front kämpfen und behalten sich vor, die Frontkämpfer zu schmähern.

Der 26. April muß alles, aber auch alles marschieren! Die letzten Wahlen müssen auf dem Plan treten. Die Zentrumsanhänger in Stadt und Land müssen es als Ehrentat ansetzen, die äußerste Kraft für unseren Wilhelm Marx daranzusetzen.

Sumpf als je; aber naive Leute merken ja etwas ja nicht.

Das darf sich das Karlsruher Tagblatt gefaßt sein lassen, dem Geist, der aus seinen Spalten anlässlich der Wahl des Reichspräsidenten spricht, erklären wir den Kampf bis aufs Messer. Er ist der böse Geist Deutschlands, von dem die deutsche Politik auch durch diesen Kampf um den Reichspräsidenten mehr und mehr gereinigt werden soll.

Großes Zechenunglück.

63 Verletzte. — 7 Tote.

Essen, 4. April. Wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung meldet, ereignete sich am dem heutigen Schacht V der Zeche Mathias Stinnes heute morgen gegen 6 Uhr infolge Versagens der Fördermaschine ein größeres Unglück.

Nähere Einzelheiten.

Dortmund, 4. April. Das Oberbergamt Dortmund gibt über das Grubenunglück bei Essen folgenden Bericht heraus: Auf Schacht V der Schachtanlage „Mathias Stinnes“ I und II bei Essen ist am 4. April morgens bei Beginn der Seilfahrt der herabgehende, mit etwa 70 Personen vollbesetzte Förderkorb mit hoher Geschwindigkeit auf die Schachthöhle gestürzt worden.

Essen, 4. April. Bei dem Unlück auf der Zeche Mathias Stinnes sind insgesamt 9 Bergleute tödlich verunglückt, von denen einer nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus gestorben ist.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Stadtvorordnetenitzung machte Oberbürgermeister Dr. Bracht Mitteilung von dem Zechenunglück auf der Zeche „Mathias Stinnes“ in Karnap und teilte mit, daß er im Namen der Stadt Essen und gleichzeitig der Bevölkerung dem Bürgermeister von Karnap und dem Landrat des Kreises Essen tief empfundenes Mitgefühl zum Ausdruck gebracht habe.

In die Organisationen der Zentrumspartei Mittelhabens.

Auf in den Kampf!

Die Entscheidung ist gefallen. Unter um das deutsche Volk hochverdienter Führer Marx ist Führer des Volksblocks, der verfassungstreuen Parteien.

Mit Begeisterung ziehen wir für ihn, gegen den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Rückschritt in den Kampf.

Sind beim ersten Wahlgang noch manche Parteifreunde zu Hause geblieben, so gilt in der Entscheidungsstunde des deutschen Volkstaates nur eine Parole:

Am 26. April muß alles, aber auch alles marschieren!

Die letzten Wahlen müssen auf dem Plan treten. Die Zentrumsanhänger in Stadt und Land müssen es als Ehrentat ansetzen, die äußerste Kraft für unseren Wilhelm Marx daranzusetzen.

Der 26. April soll unsere Freunde alleamt auf dem Plan finden.

Wir kämpfen Schulter an Schulter mit den anderen verfassungstreuen Parteien für unseren Wilhelm Marx, den Führer des Volksblocks, für die wahre Demokratie des deutschen Volkes, für den freien deutschen Volksstaat und seine Verfassung.

Baur, Parteisekretär.

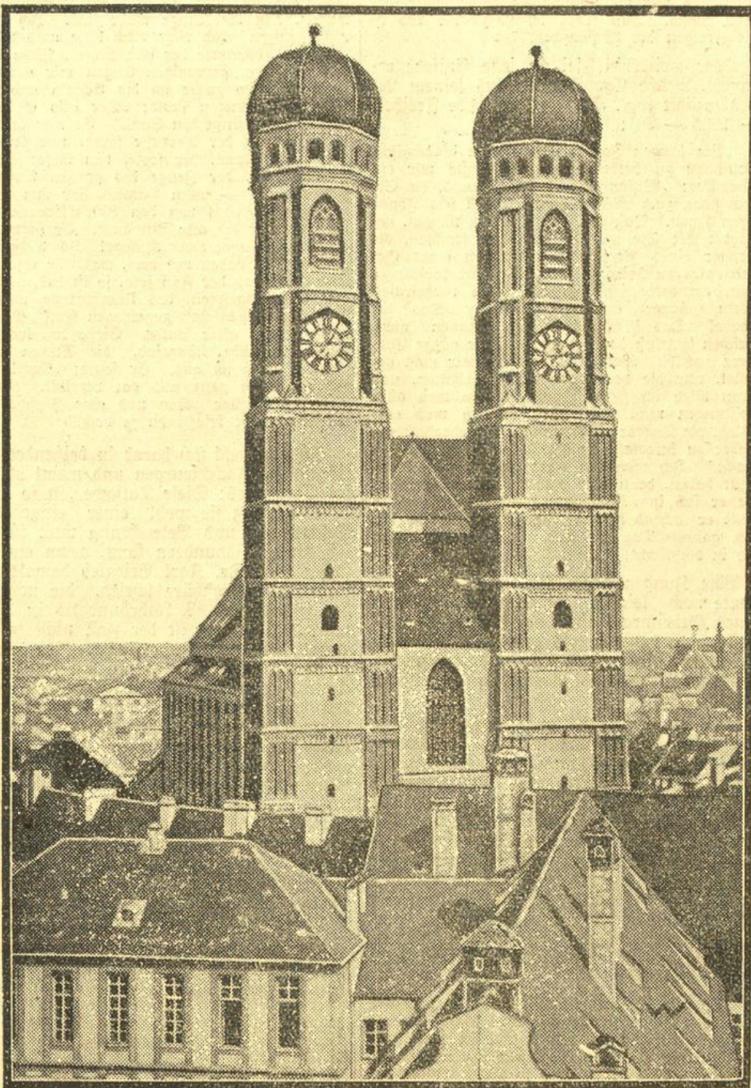
# Das Kulturprogramm des heutigen „politischen Katholizismus“.

Von Dr. E. Föhr, M. d. L.

In seinem Artikel im „Neuen Merkur“ untersucht der badische Staatspräsident Dr. Hellpach weiterhin auch die heutige Einstellung des „politischen Katholizismus“ zu den Kultur- und Bildungsfragen. Das Programm, meint er, sei zwar nicht geändert. Doch zeige sich in der Praxis, daß auch hier der Katholizismus seine Methode geändert habe, daß er auch hier aus der Isoliertheit herausstrebe und in der Gemeinschaft seinen Anteil Einfluß sich zu erringen suche. Das zeige sich am deutlichsten auf den Universitäten, wo die Absonderungs-idee preisgegeben sei und ihre paritätische Doffnung auch für den kirchenstrengsten Katholiken gefordert werde. Nur gegenüber der Volksschule sei der neue Geist noch nicht wirksam, da dort die Forderung der Bekenntnisschule immer noch erhoben werde. Darin liegt ein unheilbarer Widerspruch, der „politische Katholizismus“ müsse „eines Tages auch die weltliche Volksschule, die Simultanschule fordern und sich stark genug fühlen, oder stark dafür machen, in ihr den katholischen Geist den nach katholischer Auffassung ihm gebührenden Einfluß, grundsätzlich zum Siege zu führen.“

Was hier Dr. Hellpach bezüglich der Volksschule fordert, das sieht er ja doch bereits schon in Baden. Haben nicht die Kämpfe, die das Zentrum in Baden um die Schule geführt hat, sich darum gedreht, einen möglichst weitgehenden Einfluß in der einmal bestehenden Simultanschule anzustreben? Seiner fand der „politische Katholizismus“ in diesem Bestreben den schwersten Widerstand, abgesehen von der Sozialdemokratie, gerade bei der Partei des Herrn Staatspräsidenten Dr. Hellpach. Hat das Zentrum in Baden damit die „Absonderungs-idee“ in der Schule aufgegeben? Keineswegs! Nach wie vor steht es grundsätzlich auf dem Boden der Bekenntnisschule und hat bei keiner Gelegenheit veräußert, das offen auszusprechen. Schon der Umstand jedoch, daß das Zentrum für die grundsätzliche Forderung der Bekenntnisschule im badischen Landtag keine Mehrheit fände, mußte es aus taktischen Gründen veranlassen, nun wenigstens in der Simultanschule an religiösen Belangen zu retten, was zu retten ist. Eine Alles-oder-Nichts-politik hätte katastrophal werden müssen. In diesen Fällen galt es für einen vernünftigen Politiker das kleinere Übel zu wählen, ohne aber dabei zu verkennen, daß die Simultanschule vom religiös-erzieherischen Standpunkt aus als solche ein Übel ist und bleibt. Das badische Zentrum ist hier nur der Weg gegangen, den notgedrungen der „politische Katholizismus“ in ganz Deutschland den Hochschulen gegenüber eingeschlagen hat. Wo ist denn gesagt, daß hier die „Absonderungs-idee“ auch prinzipiell aufgegeben sei. Für den Katholiken sind die Normen des kanonischen Rechts maßgebend. Das neue kirchliche Gesetzbuch vom Jahre 1917 reaktet diese Fragen in dem Kanones 1372-1383. Wenn Herr Dr. Hellpach sich diese Paragraphen durchsehen will, so wird er dort finden, daß die Idee der katholischen Unversität keineswegs aufgegeben ist. In der Tat bestehen ja auch eine ganze Reihe von katholischen Unversitäten wie in Innsbruck, Löwen, Velle, Mailand, Rom usw. Wenn der badische Staatspräsident die alte katholische Unversität Freiburg wieder herstellen will, so wird das in den Reihen des „politischen Katholizismus“ dankbar begrüßt

# Schöne deutsche Bauten.



Das Wahrzeichen Münchens. — Die Frauenkirche.

Diese spätgotische Kirche ist zwischen 1468 und 1488, gleich den stammbewandten Kirchen in Landsbut, Ingolstadt und Straubing, von Meister Jörg Ganghofer in Backstein aufgeführt worden. Trotz seiner Einfachheit imponiert der Bau im Innern durch sein großartiges 33 Meter hohes Gewölbe, von außen durch die wuchtigen mit kupfernen Helmen gedeckten 97 Meter hohen Türme. Diese unvollendeten doch darum nicht weniger reizvollen Türme sind zum Wahrzeichen Münchens geworden.

werden. Wir sind überzeugt, er würde dann auf dem Gebiete der Wissenschaft dieselben Erfahrungen machen mit dem wissenschaftlichen Katholizismus, wie er sie gemacht hat auf dem Gebiete der Politik, seitdem man dem Katholizismus Gelegenheit gegeben hat, Proben seiner Qualität, seines staatsmännischen Denkens und Fühlens zu geben. Bald würde sich wohl auch hier zeigen, daß vom Standpunkt des wirklich nach der Wahrheit suchenden Forschers, auch die Forschungsarbeit des katholischen Gelehrten und auch die Forschungsarbeit katholischer Unversitäten unentbehrlich sind. Man gebe nur einmal der katholischen Wissenschaft diese technischen und finanziellen Mittel, wie sie der Staat, insbesondere der badische Staat,

nichtkatholischen Forschern zur Verfügung stellt, und man wird sehen, welche fruchtbare wissenschaftliche Arbeit gerade der katholische

Bei Kaufhaus J. Schreyer, Werderplatz, und in der Filiale, Rheinstraße, sind sämtliche Frühjahrsartikel in reichster Auswahl zu bekannt billigen Preisen eingetroffen.

Gelehrte mit seinen Methoden, seinen Grundfragen leisten kann. Manches wissenschaftliche Forschungsgebiet würde beachtet werden, das heute brach liegt, manches wissenschaftliche

Ergebnis gefunden werden, das heute nicht erzielt werden kann, weil der Standpunkt vorherrscht, zur „Freiheit der Wissenschaft“ gehöre notwendig die Ungebundenheit der Gottgläubigkeit gegenüber. Auf dem Gebiete der Wissenschaft ist leider der Katholizismus auch heute noch mit den Machtmitteln des Staates aus der ihm zustehenden Einflußsphäre verdrängt. Der „politische Katholizismus“ wird den Kampf nicht aufgeben, so lange nicht auch dem wissenschaftlichen Katholizismus an den Hochschulen sein Recht wird. Wir fürchten indes, daß das noch recht lange dauern wird, und zu dieser Befürchtung gibt uns gerade der badische Staatspräsident in seinem Artikel erneut besonderen Anlaß.

Der Unterrichtsminister Dr. Hellpach hat im vergangenen Sommer im Landtag es zugestanden, daß katholische Anwärter für die wissenschaftliche Laufbahn an den Hochschulen in der Vergangenheit nicht zu ihrem Recht gekommen sind. Nur meint er, daß es in den letzten Jahren besonders unter seiner Amtsführung, anders geworden sei. Herr Dr. Hellpach weiß, daß man in badischen Zentrum, ohne gerade seiner eigenen Person zu nahe treten zu wollen, begründeter Weise anders denkt und leider anders denken muß. In dem Artikel im „Neuen Merkur“ gibt nun selbst Dr. Hellpach es zu, „die Fakultäten haben vielfach eine Scheu, ausgeprägt katholische Persönlichkeiten vorzuschlagen“. Dr. Hellpach fährt dann fort:

„Warum, nur aus einem überlebten Kulturkampfliberalismus heraus? Oder gar aus atheistischer Abneigung gegen alles gläubig und fromm Christliche heraus? Ich halte diese Motive für sehr selten und sehr kraftlos geworden. Aber die Fakultäten haben es erlebt (es ist ja nicht viel über ein Jahrzehnt her und darum in kaum verblähter Erinnerung), in welcher harten und fatalen Konflikte die päpstliche Kulturpolitik eines Pius X. katholische Gelehrte verstrickt hat: nicht bloß Theologen, sondern auch Historiker, Philosophen und Naturforscher. Die deutschen Hochschulen aber erachten die „Voraussetzungslosigkeit“ der Forschung in dem Sinne, daß der Wissenschaft niemals ein bestimmtes Ergebnis vorgegeben sein darf, für ihr Lebenselement, mit dem sie wirken und blühen, sinfen und untergehen. Was immer dieser Grundfals in mancher Gelehrtenfigur nicht ideal verwirklicht gewesen sein, ihn als Postulat zu opfern, bedeutet neun Zehnteln unserer Hochschullehrer Untergang der Hochschule. Es ist kein Zweifel, daß aus diesem Denken heraus der Widerstand gegen die Anerkennung streng katholischer Anwärter als eines gleichwertigen akademischen Nachwuchses durch die neoplatonische Kulturpolitik Pius X. sich vertieft hat: gerade in einem Augenblicke, wo die ausgleichende praktische Zentrumspolitik dazu angeht war, ihn allmählich erweichen zu lassen! Und die Fakultäten weisen auch den Gedankenlangsamkeit, als ob dabei zwischen eminent forschenden und mehr praktischen, z. B. klinischen, juristischen Fächern ein Unterschied gemacht werden könne. Sie betrachten bindungsloses Forschungsrecht als das Fundament aller akademischen Disziplinen, ganz gleichgültig, ob sie mehr theoretisch oder mehr util sich präsentieren, wobei ja auch in Rücksicht zu ziehen ist, daß jedes theoretische Fach eines Tages höchst util werden kann und umgekehrt sehr praktische Fächer zeitweilig ihre Neugeburt aus reiner Theorie heraus erleben. Medizin und Technik liefern reichlich Beispiele dafür.“

Die Führer des politischen Katholizismus dürfen die Augen davor nicht verschließen, daß es keine kleine Aufgabe ist, die Jahre der Modernisierungskämpfe und der Rundgebungen des damaligen Kapitales in den Kreisen der beruflichen Repräsentanten wissenschaftlicher Forschung und Lehre vergessen zu machen. Um das zu erreichen, wird die Kulturoffensive des heutigen Katholizismus sich erst als dauerhaft und wirksam erweisen müssen.“

Da haben wir es ja, es wird noch nicht einmal geleugnet, daß bisweilen Kulturkampfliberalismus und atheistische Abnei-

# Georg Freibergs Aufstieg.

Roman von Igna Maria.

59)

Welch fröhliches Leben am letzten Abend — da man in Babetts Studentenzimmer den Abschied feierte, Seydebrand führte das Präsidium. Nur einer fehlte, der sonst einer der Lustigsten gewesen — Fritz Baret.

Georg hielt die Abschiedsrede, ein dankbarer Rückblick und hoffnungsfroher Ausblick. An rauschendem Beifall fehlte es nicht und der dicke Seydebrand brachte ein begeistertes Hoch auf ihn aus. Trotz der allgemeinen Fröhlichkeit empfand Georg die stille Wehmut der Abschiedsstunde. Die hier sich heute zutränken, der Morgen riß sie auseinander. Zwei Jahre lang hatten sie dieselben Freuden und Leiden getragen; gemeinsame Interessen verbunden sie, nun kam der Abschied, der sie vielleicht für immer trennte. Die in fröhlicher Stimmung Brüderlichkeit getrunken, sich ewige Freundschaft geschworen, sahen sich niemals wieder, denn jetzt trat das Schicksal an sie heran und diktierte den Lebensweg, der sich für manch einen wechselvoll und dornenreich gestalten würde.

Als sei dies die Antwort auf seine Grübeleien, setzte der Chor ein:

„Weg mit den Grillen und Sorgen,  
Brüder, es laßt ja der Morgen  
Uns in der Jugend so schön!  
Laßt uns die Becher befrängen,

Laßt bei Gesängen und Tänzen  
Uns durch die Pilgerwelt geh'n,  
Bis uns Appressen umweh'n!“

Georgs wehmütige Stimmung war verflogen. Recht so. Weg mit den Grillen und Sorgen! Man fühlte die Jugendkraft in allen Adern, es ging bergan! Weshalb sich mit sentimentalischen Gedanken tragen?

„Drückt auch ein Wöllchen von Sorgen,  
Scheucht es durch Hoffnung bis morgen!  
Hoffnung macht alles uns leicht,  
Hoffnung, du sollst uns im Leben  
Liebend und tröstend umschweben,  
Und wenn Freund und Heil uns beschleicht,  
Mache den Abschied uns leicht!“  
Bis man sich weinselig und gerührt

trennte, schaute der kühle Frühlingmorgen über die fahlen Weinberge. Georg sagte Babett Lebewohl. Dem alten Mädchen standen die hellen Tränen in den Augen. „Ihnen möge es gut gehen, Herr Freiberg!“

Zum letztenmal schlug Georg den Weg zum Rheinufer ein. Was sollte er schlafen? Dazu blieb ihm noch so viel Zeit. Abschied wollte er nehmen vom Rhein und von dem Schönen, was der Aufenthalt an seinen Ufern ihm gebracht. Weit wanderte er hinaus, das Städtchen im zarten Morgennebel zurücklassend.

Geheimnisvoll rauschte das Wasser, im Osten stieg die Sonne über lichte Wolkenränder, schob Nebelfetzen beiseite und grüßte sieghaft und strahlend die erwachende Natur. Vogelklang lag in der Luft. Georg hätte immer weiter wandern mögen, ohne Ziel ins ungewisse Blaue. Und fern dort drü-

ben über dem flimmernden, glitzernden Strom, noch verhüllt vom Morgendunst und Nebelschleier, lag — Goarshausen!

„Lebe wohl, du liebe, liebste Frau!“ Georg winkte hinüber. „Und wenn du je wiederkehrst in dein kleines Heim zur Rosenzeit, so mögen Rhein und Nebenbänge dir verraten, wie lieb ich dich gehabt.“

Er schaute hinüber, lange, lange. Die kurzen Stunden des Glücks lebte er noch einmal in der Vergangenheit. Dann schritt er heimwärts.

Am Bahnhof warteten Fritz und Djettschen Baret. „Daß du das für mich getan, Freiberg!“ er schüttelte ihm die Hand, „nie im Leben vergesse ich dir das!“

„Daß Sie Fritz geholt haben,“ Djettschen schaute mit feuchten Augen zu ihm auf, „nun wird alles gut!“

Georg blinnte die beiden an. „Was ist denn eigentlich los?“

„Ich brauche meinen Beruf nicht aufzugeben!“ — Baret's Stimme brach.

„Der Vater hat es ihm gestern abend, als Sie fortgingen, gesagt und“ nun versagte Djettschen's Stimme, „er hat ihn zum erstenmal Sohn genannt.“

„Das hast du getan!“ Baret gab Georgs Hand nicht mehr frei. „Wenn ich wüßte, wie ich das jemals gutmachen soll —“

„Lieber Baret, habe Mitleid mit meiner Hand, ich brauche sie vielleicht noch!“  
Djettschen hatte für Georg Reisevorrat mitgebracht. „Bis ich das alles aufgefressen habe, bin ich entweder geplagt oder am Reiseziel! Frau Djettschen, das ist zu viel des Guten!“

Der Schnellzug raste heran, Türen flogen auf, Georg stieg ein, da gellte auch schon der Ruf: „Türen schließen!“

Der Stationsvorsteher hob die Scheibe.

„Dank Freiberg, Dank!“ Baret trat grüßend zurück. Djettschen winkte, der Zug zog an, erst langsam, dann rollte er hurtig über den Schienenweg, ließ Bahnhof, Freiwald und Städtchen hinter sich zurück und stürmte in lodende Fernen....

Am Leipziger Platz boten die Blumenfrauen die ersten roten Rosen aus. Eine Welle von süßem Blumenduft umschmeichelte die Vorübergehenden. Frühling in Berlin! Dicke Maiglöckchensträuße, Pfingstrosen, Narzissen, Prachtbalden von lila und weißem Flieder. Das leuchtete in hellem Sonnenschein, und die jungen Mädchen und Frauen in zarten, duftigen Kleidern, mit den eleganten Schuhen und den Spitzenhüten blieben stehen vor dem Frühlingswunder inmitten des brausenden Weltstadtverkehrs, umgeben von Benzindüften der Autos, von Staubwirbeln, die, immer wieder hochgetrieben, die Luft erfüllten.

Die Bäumchen und die Rasenflächen grünten frisch in strosender Lebensfülle, wie unberührt. Ameln hüpfen fröhlich zwischen sprossenden Grashalmen und beäugten aus schwarzen, neugierigen Vogelaugen den vorbeifahrenden Verkehr. Sperlinge, des Straßensbildes gewohnt, machen ungeniert Toilette und plustern sich in verächtlichem Selbstgefühl auf.

(Fortsetzung folgt.)

gung eine Rolle spielen können. Es wird aber direkt gefordert, daß der katholische Gelehrte, wenn er Zutritt zu den Universitäten haben will, sich auf den Boden der oben bezeichneten „Voraussetzungslosigkeit der Wissenschaft“ begibt, mit anderen Worten, den Katholizismus, ja sogar den positiven Glauben erst abstreift. Hier wird glatter Modernismus, wenn nicht mehr gefordert. Es ist auch ein Widerspruch in sich, was Dr. Hellbach verlangt. Der gläubige Katholik soll erst seinen gläubigen Katholizismus ablegen und „voraussetzungslos“ werden, dann bekommt er auch als gläubiger Katholik Zutritt zu den Universitäten. Dann ist er eben kein gläubiger Katholik mehr. Hier ist also offen ausgesprochen, daß die heutigen Universitäten dem gläubigen Katholiken nach wie vor den Zugang zum akademischen Katheder zu verweigern suchen, und der badiische Kultusminister bringt diesen Motiven nur aller Öffentlichkeit weitestgehendes Verständnis entgegen. Das alte Unrecht soll also bereinigt werden. Gut, dann muß auch der Kampf gegen diesen Geist der badiischen Hochschulen unerlässlich fortgesetzt werden. Das Unrecht hat noch nie auf die Dauer gesiegt, sondern nur vorübergehend. Ist es nicht ein Unrecht, daß im Lande Baden mit 99,8 Prozent katholischer Bevölkerung die Forschungsanstalten der Wissenschaft fast reißlos ausgeliefert sind an eine Schicht, die glaubt, daß nur auf sogenanntem „voraussetzungslosen“ Boden geforscht werden kann, gläubiger Katholizismus aber dafür ungeeignet mache, daß man vom Katholizismus vor seiner Zulassung erst das Aufgeben seines Standpunktes, das Aufgehen im Modernismus fordert. Wo bleibt da der objektive Wahrheitsdrang, wo die Freiheit der Forschung, wo die Toleranz?

Da gibt es denn überhaupt eine voraussetzungslose Wissenschaft? Welcher Wissenschaftler an einer deutschen Universität nimmt nicht in seiner Forschungsarbeit feststehende Ergebnisse als Voraussetzung an, ohne daß er selbst sie nochmals einer eingehenden Nachprüfung unterzieht. Wollte man eine derart voraussetzungslose Wissenschaft fordern, so würde das den Tod der Wissenschaft bedeuten. Warum soll also es mit wissenschaftlichem Fortschritt unvereinbar sein, daß ein katholischer Wissenschaftler theologische Ergebnisse voraussetzt? Lehrgängern stellt man sich auf diesen Standpunkt nur dem katholischen Forscher gegenüber. Von Treitschke wird das Wort erzählt: „Wenn ich nicht die Geschichte von meinem Standpunkt erzählen und frühzeitig beurteilen darf, so will ich lieber Seifenfieder werden.“ Giesebrecht, der gefeierte Geschichtsschreiber der deutschen Kaiserzeit, pflegte nach gläubiger Mitteilung seine Vorträge in München mit den Worten einzuleiten: „Ich bin Protestanter und protestant; darnach werde ich vortragen.“ Und doch ist es niemand eingefallen, Treitschke und Giesebrecht den wissenschaftlichen Charakter abzusprechen. Man muß eben den katholischen dem nichtkatholischen Forscher gegenüber mit zweierlei Maß, weil man in diesen „voraussetzungslosen“ Kreisen vielfach von der „Voraussetzung“ ausgeht, daß Wissenschaft und Katholizismus sich nicht miteinander vertragen. Man vergleiche damit, was Professor Dahl am 6. Oktober 1907 in der naturwissenschaftlichen Wochenchrift geschrieben hat:

„Wo ist denn diese Freiheit der Wissenschaft? Man wird mir antworten, daß in unserem Staate die Wissenschaft und ihre Lehre frei ist. — Freilich steht das auf dem Papier. Aber diejenigen, welche über die Aneignung des Staates zu wachen haben, sind auch Menschen. Die erste beratende Stimme bei Anstellungen auf zoologischen Lehrstühlen haben heute z. B. Anhänger des monistischen Glaubens. Was liegt näher, als

daß diese nur Forscher vorschlagen, welche nicht Gegner des monistischen Glaubens sind. Es liegt mir ganz unendlich fern, hier eine moralische anzunehmen. — Jene Berater glauben eben, daß nur ihr Glaube die Wissenschaft fördern könne. Aus Frage ist nochmals: Wo ist die Freiheit der Wissenschaft?

Oder weiterhin sei an jene Episode erinnert, welche Chamberlain aus seinem Leben erzählt (vgl. „Sonn. Akademische Freiheit“ — 1905 — 30):

„Vor langen Jahren, als ich die akademische Laufbahn zu betreten gedachte, sagte mir ein Chemiker: „Wissen Sie, lieber Freund, da Sie doch schon zum Meister gehören, will ich Ihnen offen sagen. Daß Sie das Richtige können, genügt nicht; Sie müssen vor allem trachten, die Tochter eines Professors, womöglich eines Geheimrates zu heiraten!“ Dieser Rat kommt zu spät, erwiderte ich, ich bin schon verheiratet. Mein Gönner erschrak förmlich. „Das ist schade! Das ist dumm! Sie glauben nicht, welchen Einfluß das bei uns auf die ganze Karriere ausübt. Welche Mühe hat's mir nicht gekostet, nur die veria docendi zu erhalten, und dann stieß ich wieder und konnte trotz aller Leistungen nicht vom Fleck, bis ich mich entschloß, die Tochter eines unserer Oberbratpfändensieher zu heiraten; da war's in 3 Monaten gemacht.“ Ich mag ihn wohl eigentümlich angesehen haben, denn eine wahre Kantiappe war es, die er sich ins Haus genommen hatte; und so setzte er lachend hinzu: „Ach, wissen Sie, ich bin den ganzen Tag im Laboratorium, von früh bis in die Nacht!“

Höje Zungen behaupten, daß es auch heute noch leichter sei, als Schwiegerohn eines Geheimrats eine bezahlte Assistentenstelle zu bekommen, als wie als tüchtiger Fachmann zu einer Privatdozentenstelle, wenn man zufällig gleichzeitig praktischer Katholik ist.

Noch ein Beleg sei angeführt, um die ganze innere Unmoralhaftigkeit des Kampfes der „voraussetzungslosen“ Wissenschaft gegen katholische Anwärter zu dokumentieren. Ich erinnere an Karl Ludwig Schleich, den Entdecker der Anästhesie, dieser hochbeachteten medizinischen Errungenschaft. Die Darstellung ist entnommen seinen Lebenserinnerungen: „Besonnte Vergangenheit, Berlin 1924 (S. 228 ff.). Schleich schildert, wie er im Jahre 1892 bei dem Chirurgenkongreß den „voraussetzungslosen“ Wissenschaftlern seine Entdeckung vorführte, folgendermaßen:

„So trat ich denn im April 1892 vollgerüstet auf dem Chirurgenkongreß an. Mein Manuskript in der Hand. Vorher hat ich noch stolz meine junge Frau, mir meinen besten Rock zu reichen. „Wenn man eine so große Entdeckung verkündet“, sagte ich selbstbewußt, „so muß man ein bißchen anständig aussehen.“ Meines Vaters Augen leuchteten vor den erwarteten Triumphden seines Carl, der's in der Medizin doch zu was Großem, Großem Ähnlichem bringen würde, wie er ja immer gesagt habe. Die Reize ging los. Der Saal überfüllt, als ich auf das Podium trat. In aller Gemütsruhe begann ich, ein Protokollant stenographierte. Gott sei Dank! Ich entwickelte Theorie und Praxis und schilderte das Erreichte. Der Präsident Bardeleben, ein Michelangeloscher Professoreff, rüchete schon mehrmals unruhig auf dem Sessel und sah sich um. Als ich nun schloß: „So daß ich mit diesem unschätzbaren Mittel in der Hand aus idealen, moralischen und juristischen Gesichtspunkten es für nicht mehr erlaubt halte, die gefährliche Karlose da anzubringen, wo dieses Mittel zureichend ist.“ — Da erhob sich ein Sturm — der Entrüstung, der mich beinahe umgeworfen hätte, so verblüfft war ich. Bardeleben läutete die Glocke. Als ich das Getöse einermachen gelegt hatte, sagte er: „Meine Herren Kollegen! Wenn uns solche Dinge entgegengelehrt werden, wie sie in dem Schlußsätze des Vortragenden enthalten sind, dann dürfen wir von unserer Gemütsruhe, hier keine Kritik zu üben, wohl absehen, und ich frage die Versammlung: „Ist jemand von der Wahrheit dessen, was uns hier eben entgegengelehrt worden ist, überzeugt? Dann bitte ich die Hand zu erheben!“ (Welch Wahnsinn, abstim-

men zu lassen, ob eine neue Entdeckung wahr ist oder nicht!) Es hat sich keine Hand erhoben! Ich trat vor das Podium. Ich wollte sagen: „Meine Herren! Bitte, schauen Sie sich die Sache an, ich kann Ihnen jeden Augenblick beweisen, daß die Dinge wahr sind. Ich habe nicht gelogen. Ich rief: „Ich bitte ums Wort!“ „Nein!“ donnerte der alte Moses, Miße unter den düsternen, grimmen Augen mir entgegenstehend. Da zuckte ich die Achseln und ging. In den Zeitungen stand: „Der also Getranke verließ gedemütigt den Saal.“ Es war mir, als ich unten an der Treppe stand, nur leid um den alten Mann, der joviell von dieser Stunde gehofft hatte, der Zeuge des ganzen Auftritts gewesen war — mein Vater. Vor ihm fürzte ein einziger Arzt von den 800 Chirurgen mir nach, es war der alte Vithauer. Er sagte ganz entsetzt: „Junger Herr Kollege! Ich weiß nicht, ob Sie recht haben mit dem, was Sie erfinden, aber sollte das der Fall sein, so ist das, was sich hier eben abgespielt, das Unerhörteste, was sich je in der Wissenschaft zugetragen hat.“ Da kam mein armer, alter Vater. Siehe da, kreuzvergnügt, beinahe tänzelnd, die Stufen herab. „Vater!“ rief ich aus. Er sagte: „Carl! Die Kerls sind ja ganz und gar verrückt. Komml wollen zu Hülfe gehen und eine Flaße Sekt trinken. Necht kriegt du ja doch!“

Schleicher geht sich darob in heftiger Kritik an den Fachchirurgen und meint ob dieses Vorganges: Diese Karlose „ist so ungeheuerlich, daß sie wohl einer eingehenden Besprechung und Beleuchtung wert ist und sich niemand munnern kann, wenn ein einfacher Arzt Dr. Karl Briegleb damals eine flammende Brotschüre schrieb, die mich als den Galilei des 19. Jahrhunderts in Schutz nahm. Und doch ist der Fall nicht so vereinzelt, wie man denken sollte. Nein! leider ist es die Regel, wo es sich um den naiven Anprall eines harmlosen Entdeckers gegen den mit allen Bomben und Granaten geschützten Ringwall der akademischen Burg, dieses Hochwalls der Reaktion jeder Art, dieses Monopol der Monopole, dieser Lindwurmhöhle des Ungeheuers Claque, handelt.“ „Alle großen medizinischen Entdeckungen werden außerhalb der Hochschule der Großtunelbewahrer der Wissenschaft gemacht.“ Kann man die angebliche „Voraussetzungslosigkeit der Wissenschaft“ schärfer gefaßt, als es Schleich an der genannten Stelle S. 233 mit folgenden Sätzen tut:

„Ist das eine wissenschaftliche Gesellschaft zu nennen, welche eine angebliche Verletzung ihrer angeblichen Würde so viel höher stellt als den Wert eines Segens der Menschheit, der sich im zeitlichen die Welt erobert hat, daß sie es mit allen Mitteln zu ignorieren und zu unterdrücken sich entschließen hat? Immer wieder wiederholt sich derselbe Kampf auf Tod und Leben. Nur n'emand vorlassen, eher totschmeißen, als sich überprüngen zu lassen! Ein Konkurrenzkampf, heiß wie das Pferderennen, nur um so esser, als es sich um das Heil der Menschheit handelt, dessen Wahrheit angeblich doch immer das höchste Interesse der Verwalter der medizinischen Machtstellungen sein soll. „Gemiß, alles Gute den Menschen; nur nicht auf Kosten unseres mühsam erworbenen Rufes und der Methoden, von denen wir unsere Existenz polstern!“

Der badiische Staatspräsident Dr. Hellbach meint, es sei unsere gemeinsame Sorge, die Belange des Staates, der Wissenschaft und der weltanschaulich geschlossenen Gruppe (Zentrum) in Einklang zu bringen. Gemiß! Der badiische Unterrichtsminister möge nur einmal hier einen ersten Schritt vorwärts tun. Er wird mit dem katholischen Wissenschaftler keine schlechten Erfahrungen machen. Dieser wird so treu zum wissenschaftlichen Fortschritt stehen und zur Wahrheit, wie der politische Katholik in Treue zu Volk und Vaterland. Aber man darf von ihm nicht von vornherein das Opfer seiner weltanschaulichen Überzeugung fordern. Es ist übrigens traurig bestellt um die voraussetzungslose Wissenschaft, wenn sie die katholisch orientierte Wissenschaft fürchtet. Man lasse sie doch zu! Findet nicht eine katho-

lische wissenschaftliche Zeitschrift wie etwa „Die Stimmen der Zeit“ Achtung und Anerkennung gerade auch in der Auffassung des Herrn Staatspräsidenten Dr. Hellbach! Entweder leisten die katholischen Wissenschaftler nichts, so werden sie von selbst abwirtschaften, genau so wie das gelegentlich auch „voraussetzungslosen“ Wissenschaftlern passieren soll, oder aber sie leisten etwas auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung, dann ist es ja doch gerade vom Standpunkt der echten Wissenschaft aus erfreulich, daß sie eine neue Befruchtung und Bereicherung erfahren hat. Also fröhlich ans Werk! Der Worte sind genug geredet, laßt uns nun Taten sehen! Solange diese nicht als überzeugende Beweise der neuen Einstellung dem katholischen Wissenschaftler gegenüber vorliegen, müssen wir mit Götze sagen: „Die Fortschritt höre ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Wir haben in der Vergangenheit zu viel Enttäuschungen erlebt, und auch die Gegenwart hat uns leider Anzeichen genug gegeben, die uns befürchten lassen, daß in weiten maßgebenden Kreisen ein neuer Geist noch nicht weht. Oder wie soll man es sonst deuten, was eine Freiburger Studentenverbindung in einem Kundschreiben an ihre alten Herren mitgeteilt hat? Sie schrieb ihnen, die Universität Freiburg sei in Gefahr, eine katholische Universität zu werden, das bewiesen 2 neu entstandene fortreibende katholische Korporationen. Das Hochschulprogramm der betreffenden Verbindung sei daher Kampf gegen die ultramontanen Korporationen! Also!

**Utscha-Prozess.**

Die Anträge der Verteidigung abgelehnt. Leipzig, 3. April. Nach längerer Beratung (siehe getrigen Bericht, Neb.) verkündete der Vorsitzende dann mehrere Gerichtsbeschlüsse über Anträge der Verteidigung, die im Laufe der Verhandlungen gestellt worden waren. Sämtliche Anträge wurden entweder als unerbittlich oder als nicht zur Sache gehörig abgelehnt. Die Verteidigung stellte hierauf neue Beweisangebote, es wurde aber zunächst in die Mittagspause eingetreten.

In der Nachmittags Sitzung verlas Rechtsanwält Dr. Herzfeld einen umfangreichen Beweisangebot. Es sollen Befehle des Bundes „Oberland“ und anderer Verbände vorgelesen werden. Ferner wird beantragt, eine Reihe maßstabsgerechter Zeugen, Zeugen des Kuffstiner Butsches, ferner mehr als 30 Zeugen aus Sachsen zu vernehmen; sodann wird die Verlesung einer Anzahl von Reden, Broschüren und Artikeln verlangt. Auch v r a n d l e r werde, wenn man ihm freies Geleit gemähre, erscheinen. Weiter wird die Vernehmung des Abgeordneten Freitag-Voringshofen gefordert. Der Rechtsanwält behielt sich seine Stellungnahme zu diesen Anträgen vor. Nach längeren Erörterungen zog sich das Gericht abermals zur Beratung zurück.

Leipzig, 4. April. Zu Beginn des heutigen Verhandlungstages wurde zunächst von einigen Angeklagten und Verteidigern eine Reihe von Beweisangeboten gestellt, die aber abgelehnt wurden. Der Angeklagte Roewe erklärte, daß er seine Aussagen in der Voruntersuchung aufrecht erhalte mit der Änderung, die er in der Hauptverhandlung vorgenommen habe. Nach weiteren Erörterungen ergriß Reichsanwalt Dr. Neumann das Wort zu seinem Plaidoyer.

**Katholiken werbet für Eure Presse!**

nung der Künstlerin. Diese aber wurde sich zu helfen. Mit einem hühen Griff wurden die Stiefel vor den Hotelzimmern verkauft. Die mächtigen Pantinen eines jeden Schneewittchens schloßen vor aller Jüdringlichkeit. In einem anderen Hotelzimmer aber wurde an diesem Abend kräftig gekuchelt und einige junge Seminars jagen wie begoffene Fudel ein wenig befrüzt ihres Weges.

Sonderbar, höchst sonderbar war die Einleitung, die Wagners unerfährlicher Fuglerchor aus dem „Lannhäuser“ eines Tages in Basel erhielt. Schon längst hörte man die feierlichen Klänge und erwartete mit Spannung das endliche Erscheinen der Kamfahzer. Doch sie bleiben länger aus, wie es der Komponist vorschreibt. Statt dessen hörte man im Zuschauerraum laut und deutlich die ermunternden Worte des Chorführers: „Ihr dumme Chöre, machet da, daß's üfeschonmet.“

Schließlich noch ein kleines Erlebnis aus einer Kindervorstellung im Mainzer Stadttheater. Das Mädchen vom Schneewittchen und den sieben Zwergen entzückte die kleine Zuschauerin, die mit wachsender Begeisterung den Vorgängen auf der Bühne folgte. Schon erscheint die Stiefmutter in Gestalt einer Apfelhändlerin, um Schneewittchen mit der todringenden Frucht zu beschenken. Gewaltige Spannung lagert im Raume, alles ist mucksmäuschenstill, da schreit ein kleiner „Meinzer“: „Schneewittche, Schneewittche, eh er nur sei, er stinkt und is' faul!“ Aber Schneewittchen schlug die wohlmeinende Wahnung in de Wind und mußte deshalb bald den gläsernen Sarg mit dem schönen Himmelsbett bei den Zwergen vertauschen! Ich sag's ja immer: Das nicht hören will, muß eben hören!

**Die weltbedeutenden Bretter.**

Kleine wahre Geschichten vom deutschen Theater.

Von Robert M ö s i n g e r.

Das Ensemble des Frankfurter Schauspielers im Schauspielhaus gabs ganz typisch gelung theater zu Gesehen. Man gab Björnsens bekanntes Schauspiel „Über unsere Kraft“, und zwar den ersten Teil. Der Vorhang hebt sich, Frau Alara, die Gattin des wunderwürdigen Partors, steigt vorzuchtischmäßig zu Bett und die Schauspieler beginnen zu spielen. Doch im Zuschauerraum macht sich eine merkwürdige Unruhe bemerkbar. Man raunt und wisper, dort wird halblaut geredet oder gar verstohlen gelacht. Trotz eifriger Bemühungen seitens der Bühne und einiger Herren aus dem Publikum ist Ruhe nicht herzustellen. Die Darsteller sind besangen und ein jeder mustert im Geheimen den anderen, doch nichts Ungewöhnliches fällt in die Augen. Die frühliche Stille im Publikum steigert sich bis zum Höhepunkt zu animierter Stimmung, die zu dem feierlichen Ernst des Dramas keineswegs passen möchte. Der Vorhang fällt und die Darstellerin der Alara löst das Rätsel. Sie sag schmerzkrank in einem Bette, das ein benachbartes Parzett in hilfsbereiter Freundschaft für die Auf-führung geliehen hatte und über ihrem Kopfe prangte die ebenso deutliche wie vernichtende Aufschrift: „Musikfrier Friedrich Bauer, IV. Romagnie.“ Die Stille im Publikum war begründet.

Es war im alten Stuttgarter Schauspielhaus, dessen geringe Reize heute noch im Schlosspark an seine Vernichtung durch Großfeuer erinnern. Schillers „Wilhelm Tell“ hat den Höhepunkt überschritten, Geßler liegt, sanft vom Pferd gestiegen, in den letzten Zügen. Das moderne Streit-

woß — längst jenseits der Zwanzig — wird von einem Stallschneisen hinausgeführt, schreit aber plötzlich und zeigt eine Kluftie herunter. Dieses kleine Mißgeschick verursacht natürlich bei dem patriarchalischen Alter der Dekorationen eine ungeheure Staubwolke, die auch den unglücklichen Herrmann Geßler nicht verschont. Der Staub fängt fürchterlich und der Lärm nicht, nach vergeblichen Bemühungen, auch weiterhin tot zu sein, zweimal mit donnerähnlichem Gebrüll. Das ausverkaufte Haus lobert in Stürmen der Heiterkeit, die sich zum Orkan steigern, als vom hohen Olymp eine Stimme ertönt: „Proßt Herrmannie, jollst' lebe!“ Der Rest der Vorstellung ist Schweigen! Sie war regelrecht „geschmissen“!

Noch jollimmer erging es allerdings dem Frankfurter Opernhaus, in einer nun schon beinahe 20 Jahre zurückliegenden Aufführung von agners „Hienz“. Der Letzte der Tribunen, es war damals der beliebte Heldentenor Einar Fordschammer, hielt hoch zu Noß die große Ansprache an das erkrankte Volk. Es war ein Kraftspieß, das Hienz ritt! Kamenlich der jähne, lange Schweiß erregte die staunende Bewunderung aller Hippologen. Doch der sollte ihm zum Verhängnis werden. Wie das so Pferdeart ist, webelte die edle Rosinante tüchtig mit dieser Fierde ihres Körpers, die sich dann der ausstehenden Bewegung urplötzlich löstete und mit einem großen Klumpen auf die Bühne fiel. Am Ende des modernen Hofes aber wippte ein Schmängel von Hippunartenheraus. Mit dem Ernst der Solisten, Chorsänger und Komparten war es vorbei, aber auch Publikum und Orchester trümmten sich in Nachträmpfen. Eine wohlwollende Regie hatte dem Stumpfplumpen der alten Fierde mit einem künstlichen Schweiß nachgeholfen, der prompt verloren ging. Erfolgs siehe oben . . .

Hier auf der Bühne sind überhaupt eine gefährliche Sache! Mamentlich dann, wenn sie ungerufen erscheinen, wie jener freitänzlich heftige pechschwarze Kater, der im kleinen Haus des Landesheaters während der Geistererzählung in Volodients „Weißer Dame“ aus den Tiefen des Orchesters emporspitzte, langsam bis zur Mitte der Bühne schritt, das rechte Bein gravitätisch ausstreckte und mit einem kräftigen Miau die ebenso verblüfften wie belustigten Zuschauer begrüßte. Erst auf energische Aufforderung seitens der menschlichen Kollegen verließ er tollend die Stätte seiner Wirksamkeit.

In dem idyllischen badiischen Amtstädtlein Donaueschingen gastierte einst eine regelrechte brave Schmiere. Der jugendliche Held fungierte gleichzeitig als Abonnentensammler, Requisiteur und Kassierer. Das letzte Amt wurde in vollem Kostüm noch kurz vor der Vorstellung ausgeübt. Die Klänge gingen reißend ab. „Ein zweiter fünfzig Pfennig, mit Programm sechzig“ schrie der Kassierer aus Leibesstärke und ja halle Besucher erjanden am ersten Vorstellungstag zu ihrem Platz das Programm. An den folgenden Tagen hatten die sparsamen Donaueschinger aber gemerkt, daß man ganz gut auch ohne Programm glücklich sein könne und sie kamen an die Kasse mit der Forderung: „o' Willstie zweiter ohne . . .“

Sehr hübsch ist auch die Geschichte, die die bekannte Frankfurter Darstellerin Thessa Klinkhammer erzählt. Sie gastierte in jüngeren Jahren sehr oft in ungarischen Städten, allwo die Herren Offiziere der dort in Garnison liegenden Regimenter ihr nach der Vorstellung das Zimmer zu führen suchten. Die zierlichen Stiefel vor der Zimmertüre waren der beste Begleiter zur Woh-

Als am nächsten Morgen die zehn Schläge der Stunden- stand der wachsten Liebe meines Herzens war. Wolf brennender

wie etwa und An- fassung des (nach) Ent- wicklungs- stadien, auch, vor- zuziehen auf dem Ge- biete, dann spunkt der das je- herung er- ber! Der mit uns als i b e r- einfallen Einfall- gegen- über, aber nicht mir der Ver- en erlebt, leider An- besürchten den Kreiten Oder wie Freiburg- dem Kund- mitgeteilt Universtit- liche Uni- neu ent- Korpora- der be- Kamp- en Kor-

abgelehnt. Beratung undete der isbeschüsse die im worden den ent- nicht zur die Vertei- isanträge, ttagspaufe

das Rechts- umfang- n Befehle derer Ver- wird bean- r Zeugen, rner mehr ernehmen; er Anzahl- feln ver- wenn man- nen. Bei- geordneten er Rechts- nahme zu- eren Er- mals zur

des heuti- nächst von- gern eine- , die aber- te Boege- der Vor- der Len- dung vor- örderung- mann das

reffe!

die Einlei- gerhör aus- esel erhielt- n Stänge- ndliche Er- ben länger- ist. Statt- laut und- Chorführ- do, daß!

s aus einer- theater. Das- den heben- erschä, die- gängen auf- die Stief- lerin, um- Frucht in- lagert im- hreitet ein- hneemittige, ull! Aber- e Mahnung- d den glän- zett bei de-

# Blätter für den Familienkreis

## Wöchentliche Unterhaltungsbeilage.

1925

Sonntag, den 5. April

Mr. 3

### Rassionszeit.

Das Bistlein wollte nicht bei uns bleiben. Gott weiß, warum es kein Nest verließ. Sein kleines, blaues Paradies. Gott weiß es: feurige Zeichen schreiben Seine ehernen Finger. Ein Lied vom Lob Brennt in Ethernischen, von Sommer durchweht. Und ein heiliges Wort die Nacht durchkloßt: „Gott ist nicht bei den Toten. Das Bistlein lebt!“ Noch ist es nicht Ostern, noch idaltet das Reid Der Kreuzwegmühl im Anstich der Zeit. Die Bäume sind in schwarz und freudig und schl. Wie ein Kranz lagert der Sommertrahl. Mitten im Leben vom Lobe umfungen. Mit er zum Leben der Liebe gegangen. Unter armer Bruder und großer Gott. Wer bekennst seinen Namen? Wenn ist er kein Spott? Kriestend ist er den Weg geschritten: Sieges und Leben wird blutend erlitten. Jedes Herz hat sein Golgatha. Und dann sein Ostern. Herr, unser Bistlein ... wir wollen dich loben. Jemand hat dich so wohl aufgehoben. Jemand nach dem Rastionsweg der Zeit. Windt ihm ein Ostern voll Herrlichkeit. Windt ihm ein Land voll Aehren und Trauben. Herr, wir glauben!

### Eine Kreuzfahrt.

Erzählung aus dem alten Emsland. Von Ed. Germania.

In der Wirtschaft ging's hoch her. Auf dem Langboden noch lauter als an der Kiste, wo die Jungen und Alten um die Bette den Klaren hinunterfüren. Nur einmal im Jahr ist Kirmes, und dann muß gefeiert werden. Die Musik ertönt seit Stunden schon im Labatsquart und Stautpöhlen immer unruhiger und freudiger. Die Jonge so ruhigen, funtigen Bauern waren heute wie besessen, voll Liebermut und Wohl- fucht. Lärm und Gekrakel. Jeder Würdige feierte der Ehre gemäß mit seinem Mädchen. Wer kein „Widw" hatte, betrat sich mit einem schicksaftigen Freunde oder erging sich in „Amusement" zu markieren.

Schützen Verbund und Bobben Herrn, sonst ungetrenntlich, gingen heute ihre eigenen Wege. Die abel, von der Schul- bank an und noch früher diese Krunde, die aufammen den ersten Sandgang und das erste Schützenfest wie die Dorfkrimes erlebt hatten, die beiden „Hewenwärters", wie man sie nannte, hatte die gleiche Neigung erzwungen, die Liebe zur blonden St- beth von Getilins Hof. Das war nun schon Monate her, doch die alte Freundschaft erlachte und die beiden sich miteben. Konnten sie sich nicht ganz aus dem Wege und Gesicht geben. Und zähntretend sah Verbund, wie Herrn mit der stillen, sanften Lisbeth tanzte und schon tat. Der Wein mit der Fülle, den er „zum Trost" heilig und unmaßig trank, steigerte seinen Weger und Wit, und als das junge Paar gerade an ihm vor- überging, übermannte ihn der Borm und die Eiferlust, daß alle Bestimmung vorer und Herrn ein böses Wort aufschrie- berde. Der nahm es besten Mühs auf, ließ seine Stiebteth stehen, die ihn verzehens juristischerhaken suchte und stellte den vertorenen Freund drohend zur Rede. Im Augenblicke lam- melte sich um beide eine Schar von Freunden, und ebe man

Man hörte und sah nichts mehr von ihm in den nächsten Tagen, als das ganze Dorf erregt den Fall besprach, und nach Wochen nicht. Es hieß, Verbund sei übers Wasser gegan- gen, nach Amerika, zur Fremdenlegion, zur Marine oder sonst- wohin. Seine Witwe weinte. Auch seine ängstlich for- schende Familie nicht. Die Mutter suchte vor Gram dahin- und der alte Schulfenwarter ging selbst nach und nach in sich gefehrt.

Man hörte und sah nichts mehr von ihm in den nächsten Tagen, als das ganze Dorf erregt den Fall besprach, und nach Wochen nicht. Es hieß, Verbund sei übers Wasser gegan- gen, nach Amerika, zur Fremdenlegion, zur Marine oder sonst- wohin. Seine Witwe weinte. Auch seine ängstlich for- schende Familie nicht. Die Mutter suchte vor Gram dahin- und der alte Schulfenwarter ging selbst nach und nach in sich gefehrt.

Man hörte und sah nichts mehr von ihm in den nächsten Tagen, als das ganze Dorf erregt den Fall besprach, und nach Wochen nicht. Es hieß, Verbund sei übers Wasser gegan- gen, nach Amerika, zur Fremdenlegion, zur Marine oder sonst- wohin. Seine Witwe weinte. Auch seine ängstlich for- schende Familie nicht. Die Mutter suchte vor Gram dahin- und der alte Schulfenwarter ging selbst nach und nach in sich gefehrt.

Man hörte und sah nichts mehr von ihm in den nächsten Tagen, als das ganze Dorf erregt den Fall besprach, und nach Wochen nicht. Es hieß, Verbund sei übers Wasser gegan- gen, nach Amerika, zur Fremdenlegion, zur Marine oder sonst- wohin. Seine Witwe weinte. Auch seine ängstlich for- schende Familie nicht. Die Mutter suchte vor Gram dahin- und der alte Schulfenwarter ging selbst nach und nach in sich gefehrt.

hand der wahren Liebe seines Getzens war. Volk fremderer Sehnsucht trant er ihr Bild in sich hinein. Mit ihren tausend singenden und klingenden Stimmen, die alle willig seiner Hand sich fügten, und die mit ihm sagten und weinten, lachten und lübeln, ergriffen sie ihm als die beste aller Krönungen, kost- licher und herrlicher und begehrenswerter als irgendeine Ehrenkrone auf einem Königssthrone. Solange er atmete, sollte sie ihm als sein liebster und teuerster Erben sein — und seine Treue um ihre Treue wollte er ihr geloben.

Ein Blick, das die unten im Kirchenstift von solcher Reueverbung am heiligen Ort nichts wußten. Würde und Steifheit, wie vor zwei Stunden, und enge Gaskragen, denen das mächtige Dregelbrant auch nicht das kleinste Häkchen ge- sprenzt hatte, empfangen ihn hier und erwiderten aufricht ge- messen seine sinnliche Beuebung. Dann war er entlassen. Von den übrigen Seiden der Schacht war längst kein Wort- schwaunz mehr zu sehen.

Aber am folgenden Morgen hielt er tränenfeuchten Auges einen Brief in der Hand, auf dessen Rückseite lakrot und glänzend das bündliche Wappen prangte. Und vorn leuchtete es ihm Holz entgegen: „In den Domorgankirchen Herrn Anton Brudner."

### Sierabend.

Von Hedwig Dransfeld.

Ein wildes Rof, das in die Jügel stirtt, — So fliegt das Liebeswort seinen ewigen Gang. Die Räder saulen und der Riemen schwirrt, Die Erde heult ... und dann — ein Glockenlang: Und wie verzagert hemmt das Werk den Lauf Und taumelt noch, von eignen Rufen trunken, — Und hunderte Pfaden richten stramm sich auf, Und in den Augen spielen Sonnenfunten.

Die schweren Flügel wirft das Eijentor Großes zurück und gibt den Auszug frei. Und aus dem Gängen wogt's und quillt's hervor. Und atmet auf: „Wieder ein Tag vorbei!" Ein Tag der Arbeit und ein Tag der Not. Die ersten Lampen flimmern in den Gassen, Und seinen Purpur wirft das Abendrot Warm und verschwendend in die dunklen Massen.

Sie geht so frei ... Die sehnstärkste Faust Hängt schlaff herab, das matte Auge glüht, Und aus dem Chor der mächtigen Schritte braust Es wie Geräusch, wie ein Schlachtlieb. Sie lachen still, — sie kennen ihre Macht. Nun prübt die Luft, nun teimt verhoffenes Hadern Und frei für eine lange, weiche Nacht. Und junges Blut in kraftgeschwollenen Adern!

Und tiefer, tiefer in den Gassenhuhnd! Und fort wie ein verprengter Vogelzug! Zehntausend Menschen laugt der durstige Mund Der Großstadt auf mit einem Atemzug. Wohin? — Vielleicht an einem Ort der Qual, Zur lauten Schenke, an des Kastens Türen. Vielleicht zum hohen, starrerfüllten Saal, Den Fieberbrand der neuen Zeit zu führen.

Nur einer hier und dort im Lampenchein, Er lacht verträumt ... was flimmert ihn der Streit? Ein kleines Haus schließt all sein Wünschchen ein. Ein lüchtes Fenster flimmert durch die Nacht, Ein Mädchen weilt eilt sorgend ihm entgegen, Ein Mädchen singt, ein brauner Bube lacht. Ein Gott des Friebens spricht den Abendlegen.

Druck und Verlag: Bademia A.-G. Karlsruhe.

Als am nächsten Morgen die zehn Schläge der Stunden- gloden über den hochgehenden, hellen Hauptplatz zu Zug ver- hallten, schritt Anton Brudner, der von Urfaher her in zwei- stündigem Marsch durch die erfrischende Frühluft am Wasser entlang gewandert war, über die Schwelle der barocken Dom- kirche und stellte sich dem bereits verfallenen Präsesichter- kollegium vor, kein Begehren eberbüchtig ausdringend.

Die strengen Herrere, von oben bis unten Zurückhaltung, Steifheit und Würde, streckten einen Augenblick mit betren- detem Ausdruck die Köpfe zusammen, nahmen aber dann ge- bührend Notiz und begand gen dem Prüfling die Thematata. Auch die drei auf der Gea-vierte in der Umgebung des bevor- stehenden Kampfes hin und hertrippelnden Kandidaten waren nicht sehr erbauet und taufchten etwas spöttische Blicke, als sich ihnen der unerwartete Wettbewerb in den weiten, fakten- reichen Hölen näherte, der trotz seines schwächeren Sonntagsrodes und der strahlenden Glasfenster vorm Demutbräunen das da- hinterstehende Dorfungelium nicht verbergen konnte.

Es ging gleich los, und zwar höchst der Weige nach. Brud- ner sollte zuerst brantommen. Ihm war das gleichgültig. Aber gut. Er ließ sich also in einem der hintersten Kirchen- stühle nieder, streckte die Beine von sich und hörte in Ruhe zu.

Aber was der kann, kann ich auch, dachte Brudner.

Nummer zwei. — Diese Klänge wogte das Unerhörte, zu freiteln und an dem gebebs. in Thema herumzuwerfen. — „Das stiele mir nun schon gar nicht ein," brummte Anton vor sich in den Kirchenstuhl.

Nummer drei. — Der ludte sich mit List aus der Affäre zu ziehen, indem er etwas ganz anderes spielte, als was von ihm verlangt war. Er war ein Optimist und redete stark mit der Möglichkeit, daß niemand es merkte. Red und Lächel zog er die Regierethrope, kramte sie pedale. — Brudner dachte nichts dazu und brummte auch nichts vor sich hin. Aber er schüttelte leise hin und her und schielte verlegen zu den ge- strengten Herren hinüber.

Während der vom Prüfungskollegium offenbar sehr wohl- geleitene Kandidat noch die letzten handfesten Griffe in die Rollen vollführte, raschelte es aus trockener Regle durch das Kirchenstift: „Herr Anton Brudner, Stillsorgamt von Sant Fioriani!"

Da trachte sich dieser hoch auf und begab sich an die Orgel. Klump und lächelnd haufte er heran. Aber in seiner Seele lag ein königlicher Stolz. Nur die geschnittenen Heiligen auf den Säulen ringsum mochten das gewahren und ihm freund- lich zulächeln.

Als nun das Werk unter seinen Händen leise zu lösen be- gann, da brach ein Leuchten aus seinen Augen, als wäre es der Widerchein von einem heiligen Feuer, das tief in seinem Herzen brannte. Die Gegenwart um ihn verank. Aus besser Seele quoll es hervor und legte sich um in ionenoe Empfindung und seltsamen Thematata, erweiterte sie dann in begnadeter Ein- gebung und funktvoller Ausgestaltung, um schließlich in freier Spontanität eine eigene Welt voll Feiertlichkeit und Majestät sich aufzubauen, daß davon Haupt- und Seitenregeln in sämtlichen Zungen und Pfeifen erdröhnten und ein Klang und Jubel durch den Dom strahlte, wie wenn aus lüchtem Gewolf Schoren tausendfacher Engeln barfand und ämbelnd niederstöhnten und von unübersehbarer Himmelsöhren dem Herrn aller Dinge ein dramatisches Gloria und Salvearia gelungen würde. . .

Der Schlußakkord war verhallt, als der Organist sich erst wieder bemüht wurde, daß er ein Probepiel habe leisten wollen. Auf der Treppe, die zum Kirchenstift hinauführte, hielt er einen Augenblick inne.

Wie war doch das alles gekommen? — So traumhaft war ihm im Kopfe — getrieben von Lust und viel, viel weiltner Wein ... so richtig, inak ... die schöne Kängstrals- tochter ...

Da wandte er sich noch einmal um und liebte mit den zärtlichsten Blicken eines Bräutigams die Orgel, die der Gegen-

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. H. A. Berger.

Der  
Die p  
Die  
Der  
Lande  
nach  
wieder  
lungen  
mäßig  
(Der  
Vor  
aus  
nug  
im M  
Luzer  
n e r  
nicht  
gehört  
Deutl  
Wirtl  
auffich  
Darit  
Refer  
beipf  
der  
und  
habe  
regul  
Sache  
würde  
doch  
Direk  
zuich  
und  
fung  
bet d  
und  
habe  
Verla  
mals  
besti  
teren  
Wirtl  
Zwe  
Auf  
ist G  
eing  
rats  
sprun  
ternel  
Ende  
Berh  
erklär  
den  
Unfor  
schwer  
getau  
gelagt  
das  
leicht  
würde  
Besta  
dann  
ordnu  
Geme  
ler er  
vor e  
steriu  
antra  
geleg  
Bater  
das  
in G  
dann

ende des Freuges fällt das lange, braune Antennenbüchle gleich bis auf die nackten Glieder. Damit andere Götter verhalten das Gesicht, so daß sie nicht aus der unbändig starrenden Menge ein Auge erkennen kann. ...

So bewachte sich die halbschwarzfarbene Larve durch die alten Schrecken der kleinen Rinde. ...

Die Menschenmenge hatte sich verlaufen. Es war schon, und noch immer fand kein Wort dem Entensausgang der alten ...

„Und to Saus?“, fragte der Fremde, „setz du dich ...“

Den nächsten Tag geschworenen Bauernschädel in die Hände gestiftet, sah er sich ...

„Gott's nicht ey verfluchen, stinber!“ rief das ...

Die preussische Landespfandbriefanstalt.

Der preussische Untersuchungsausschuss für die Vorgänge bei der Landespfandbriefanstalt.

Berlin, 4. April. Der preussische Untersuchungsausschuss für die Vorgänge bei der Landespfandbriefanstalt nahm am Freitag nach längerer Pause seine Verhandlungen wieder auf. Vor Eintritt in die Verhandlungen erklärte in einer geschäftsordnungsmässigen Bemerkung Abgeordneter Käger (Deutschl.), es müsse befremden, wenn der Vorsitzende dieses Ausschusses Darstellungen aus den Verhandlungen im Wahlkampf benutze. Er sei beauftragt, dieses Befremden im Namen seiner politischen Freunde zum Ausdruck zu bringen. Der Vorsitzende Leinert (Soz.) weist eine solche Behauptung als nicht zu den Verhandlungen im Wahlkampf gehörend zurück. (Widerpruch bei den Deutschnationalen.) Es wird dann Zeuge Ministerialrat Kaiser über die Staatsaufsicht vernommen. Der Zeuge gibt eine Darstellung der Verhandlungen mit dem Referendar Morrem in der Sache der Landespfandbriefanstalt. Morrem sei wegen der Manipulationen der Direktoren Ruders und Vorbaum vorzeitig geworden. Zeuge habe demgegenüber erklärt, daß falls Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, die Sache von ihm weiter verfolgt werden würde. Weiter erklärte der Zeuge Kaiser, daß er keine Urteile gehabt habe, gegen die Direktion der Landespfandbriefanstalt einzuschreiten, da sie als Treuhänder auftrat und die Erklärungen der Herren Morring und Morrem hätten ihn in seiner Auffassung noch bestärkt. Weiter erklärt der Zeuge, bei dem Besuch des zuständigen Ministers und Staatssekretärs in der Pfandbriefanstalt habe Geheimrat Morring zunächst mündlich Bericht erstattet. Morring habe aber damals mit keinem Wort das bereits im Gang befindliche Kitzewitz-Gesetz erwähnt. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen gibt Ministerialdirektor Bonze noch eine ergänzende Darstellung der damaligen Vorgänge. Auf seinen Vorwurf des Vertrauensbruchs sei Geheimrat Morring zunächst gar nicht eingegangen. Das Verhalten des Geheimrats Morring könne nur seiner Eitelkeit entnommen sein, ein einmal begonnenes Unternehmen unter allen Umständen auch zu Ende zu führen. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen des Untersuchungsausschusses erklärte Geheimrat Morring, er wolle den Vorwurf der Sogungsdringlichkeit und Unkorrektheit hinnehmen, aber nicht den schwereren Vorwurf, seine vorgesetzte Behörde getäuscht zu haben. Er habe zwar nicht alles gesagt. Das Gesagte aber sei richtig. Wenn das Gesagte gelappt hätte, hätte es vielleicht einen Verweis gegeben, aber man würde die Sache hingelassen haben. Auf Befragen des Abg. Koch (Deutschl.) kommt dann ein Darlehen zur Sprache, das nicht in ordnungsmässiger Weise für die christlichen Gemeindefürsorge gegeben wurde. Zeuge Kaiser erklärt, daß es sich um die Vermittlung von einer Million durch das Reichspostministerium handele. Abg. Koch (Deutschl.) beantragt zur genaueren Feststellung dieser Angelegenheit den Minister Sirksfelder und Dr. Peters zu hören, auf dessen Veranlassung das Geld übermittelte und an die Volksbank in Essen weitergeleitet wurde. Es kommt dann zu einer längeren Geschäftsordnungs-

debatte über einen Antrag Kiegel (Dem.), nach dem Mitglieder des Ausschusses vor Abschluß der Untersuchung nicht-öffentlicher Broschüren und Artikel über Leistungsergebnisse des Ausschusses veröffentlichen dürfen. Die Beschlüsse wurden nicht gefaßt. In der Sitzung am Samstag sollen die Vertreter der Bankfirma Cann-Essen vernommen werden, eventuell soll in den ersten Tagen der nächsten Woche eine Sitzung stattfinden, in der Sirksfelder und Peters vernommen werden sollen.

Der deutsch-belgische Handelsvertrag unterzeichnet.

Berlin, 4. April. Der deutsch-belgische Handelsvertrag ist heute auf der Grundlage der Weisheitsbegünstigung unterzeichnet worden. Vor Eintritt in den Vertrag fest eine 12-monatige Uebergangszeit ein, während der sich die Unterzeichner des Vertrags ihre volle Handlungsfreiheit vorbehalten.

Der Zustand in Südwestafrika.

General Herzog über die Unruhen.

London, 4. April. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, gab gestern General Herzog im Parlament über die Aufstandsbewegung des Reheboths in Südwestafrika eine Erklärung ab, in der er ausführte, daß die Reheboths schon früher verlangt hätten, unabhängig und dem Gesetz des Landes nicht unterworfen zu sein. Der General betonte, daß die Hauptgefahrzeit in der grundsätzlichen Ablehnung aller Gesetze durch die Reheboths liege. Die Eingeborenen glaubten, daß es im Rehebothsgebiet keinerlei Gesetze gebe. Gewaltmaßnahmen gegen die Aufständischen würden jedoch nur im äußersten Notfall angewendet werden. Nach den letzten Nachrichten ist gestern eine weitere Verschärfung der Lage eingetreten. Die Reheboths haben eine Truppe von 600 Mann gebildet, die mit modernen Gewehren ausgerüstet ist. Ihnen gegenüber befinden sich nur 150 Mann Polizei, die allerdings mit Maschinengewehren versehen sind. Die Regierung hat die Bürgerwehr aufgerufen. General Herzog erklärte in einem Interview, daß die Reheboths schließlich nachgeben würden, wenn die Regierung fest bleibe. Die tatsächliche Gefahr befindet sich in einem Anschluß der Hereros, die über 60 000 Mann zählen, an die Aufstandsbewegung. Um die Möglichkeit eines Hererdauffstandes im Reine zu erlösen, ist die weiße Bevölkerung zu den Waffen gerufen worden.

Deutschland.

Deutsche Nichtigung französischer Behauptungen.

Berlin, 4. April. Der Telegraphen-Union wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Die Behauptung des „Zeit Journal“, daß die interalliierte Marineüberwachungskommission bei ihren Kontrollen stets auf heftigen Widerstand, sogar auf Gewalttätigkeiten gestoßen sei, um verschiedene Konstruktoren zu verbergen, entspricht nicht den Tatsachen. Die deutsche Marine hat nichts zu verbergen. Die einzige Konstruktoren, der Kreuzer „Ent-

den“, ist der Kontrollkommission nicht nur bekannt, sondern es sind ihr auch sogar die Zeichnungen des Kreuzers vorgelegt worden, wie es der Verleiher Vertrag vorschreibt. Die Behauptungen vom Bau von U-Bootmotoren und von der Herstellung von Schrotzwecken sind völlig aus der Luft gegriffen. Daß Deutschland eine Zinsel des finnischen Meerbusens als Arsenal eingerichtet hätte, um dort U-Boote zu bauen, ist eine ebenfalls böswillige Verleumdung wie die Nachricht von der Teilnahme von Flugzeugen bei den letzten Flottenmanövern.

Zu den Luftfahrtsprechungen.

Berlin, 4. April. Wie die „Tägliche Rundschau“ meldet, ist die deutsche Delegation, die mit der zuständigen Unterkommission der Völkervereinigung über die Beschränkungen für den deutschen Luftfahrzeugbau verhandelt hat, nach Berlin zurückgekehrt. Die Völkervereinigung wird sich voraussichtlich in den nächsten Tagen mit der deutschen Stellungnahme befassen.

Ein deutscher Schritt in Paris.

Berlin, 4. April. Zu den vor einigen Tagen durch die Presse gelangenen Meldungen über die Erziehung der Brüder Dehmen aus Schwelm und die Verwundung des August Schumacher aus Stolberg durch einen französischen Posten, der die Genannten auf dem französischen Schießstand bei Stodheim, Kreis Düren, beim Kugelschießen angegriffen hatte, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die deutsche Botschaft in Paris bereits angemessen worden ist, den Vorfall bei der französischen Regierung zur Sprache zu bringen und eine gebührende Bestrafung des schuldigen Soldaten, sowie Anordnungen zu verlangen, die die Wiederholung eines derartigen Mißbrauchs der Schutzrechte durch französische Posten ausschließen.

Die Beleidigungsprozesse des verstorbenen Reichspräsidenten.

Leipzig, 3. April. Entgegen anderslautenden Meldungen wird mitgeteilt, daß die Beleidigungsprozesse des verstorbenen Reichspräsidenten nun doch vor dem Staatsgerichtshof geführt werden sollen. Als erster Verhandlungstag ist der 16. April in Aussicht genommen.

Italien.

Rücktritt des Kriegsministers.

Rom, 4. April. Anlässlich der Vertagung der Erziehung seiner Heeresreformvorlage im Senat hat der Kriegsminister di Gioglio seine Demission gegeben. Als er unmittelbar nach der morgigen Senatsitzung sein Rücktrittsgesuch überreichte, hat ihn Mussolini 24 Stunden zu warten, um die Verhandlung des Militärbudgets in der Kammer nicht zu behindern.

Die Presse zur Rede Mussolinis.

Rom, 4. April. Die gestrige Rede Mussolinis im Senat wird von der italienischen Presse mit Beifallssturm begrüßt. Die Oppositionsblätter schreiben dagegen, daß Mussolini die Heeresreformvorlage zurückgezogen habe, da er einah, daß der Senat keine Reform annehmen könne, die

von den technischen Sachverständigen bestimmt werde. Die „Tribuna“ gibt Gerüchte aus parlamentarischen Kreisen wieder, wonach der Kriegsminister Giorgi demissionieren wolle. Als Nachfolger wird der General Noto genannt. Auch das „Giornale d'Italia“ und die „Giustizia“ glauben an eine bevorstehende Amtsniederlegung des Kriegsministers. Der folgerichtige Generalsekretär Farinati greift den Kriegsminister besonders heftig an.

Frankreich.

Malvy und Caillaux gegen die Rechtsparteien.

Paris, 4. April. Malvy und Caillaux haben gestern einem Bankett des Radikalo-socialistischen Verbandes im Departement Seine beigewohnt. Malvy hielt eine Ansprache, in der auf die Untertreibung der Reaktion hinwies, die sich mit der Hoffinanz verbindet habe, um den Sturz des Kabinetts herbeizuführen. Er brachte dem Ministerpräsidenten Herriot eine Sublimation dar, der die Anwesenden begeistert zustimmten. Zum Schluss forderte er zur Einigung sämtlicher wahrhaften Republikaner auf. Als sich Caillaux zu einer Rede erhob, wurde er mit den Worten unterbrochen: „Ans Finanzministerium! Ans Finanzministerium!“ Auch Caillaux betonte die Notwendigkeit eines Zusammenstoßes der gesamten republikanischen Armeen.

Zum Sprachenproblem im Elsaß.

Strasbourg, 4. April. Die kommunistische „Humanite“ veröffentlicht heute einen Aufruf „Wieder mit dem französischen Sprachenimperialismus! Für die Rechte des elsässisch-lothringischen Volkes“, in welchem die bereits früher gemeldeten kommunistischen Forderungen ausführlich wiederholt und kommentiert werden. Es heißt darin, daß in der Provinz Unterelsaß 95 Prozent, in der Provinz Oberelsaß 90 Prozent und in Lothringen 70 Prozent der Bevölkerung deutsch als Muttersprache haben, das mache 85 Prozent der Gesamtbevölkerung Elsaß-Lothringens.

Zur Kammerdebatte über Elsaß-Lothringen.

Strasbourg, 4. April. Zum Schluss der Generaldiskussion über Elsaß und Lothringen in der französischen Kammer stellt die elsässisch-lothringische Presse einstimmig fest, daß eine gewisse Beruhigung im Lande eingetreten ist, nachdem in der Schulfrage ein Kompromiß bevorsteht, wonach auch nach Aufhebung der konfessionellen Volksschule in den Schulräumen der konfessionellen Unterrichtsplanes erteilt werden darf. Für dieses Entgegenkommen der Regierung Herriot, das man in Innerfrankreich nicht kennt, traten auch die beiden elsässischen Sozialisten Georges Weill und Petroses lebhaft ein. Auch in anderen Fragen glaubt man an ein Entgegenkommen der Regierung.

Belgien.

Die Aussichten der Wahlen.

Paris, 4. April. In Belgien finden am Montag die Neuwahlen statt. Nach dem Brüsseler Vertreter des „Temps“ ist mit einer beträchtlichen Verschiebung des

Religiöse Palmsonntagsbräuche.

Von Franz Huberts.

Zwischen den Mauern der Großstadt werden die Menschen so bleich und so schwindsüchtig. Zwar scheint dort auch Gottes Sonne; aber es fehlt die Berührung mit der Mutter Erde. Das Bandwurm, das fest auf der Sohle steht, sagt unbewußt aus dem Heimatboden Lebenskräfte für Familie, Stadt und Kirche.

Zwischen den Steinen der Großstadt wird auch die Religion leidet so bleich und schwindsüchtig, so problematisch und ungesund. Bodenständig und wurzelschlagend gedeiht sie am liebsten in der nativen, bodenständige Mensch mit der Selbstverständlichkeit eines Kindes Natur und Lebensnatur zu einer Einheit verbindet.

Der naive Mensch will nicht abstrakte Gedanken und Ideen; er will greifbares Leben; er will sehen und handeln. Die großen Liebestaten der Erlösung des Heilandes in seinem bitteren Leiden sollen ihm nicht trocken geschichtlicher Bericht sein; sie sollen ihm geschauerte, erlebte Wirklichkeit sein! Er will nicht nur in Gedanken mit dem Heiland den Kreuzweg gehen; nein, er will wirklich gehen; er will das Leiden des Heilandes nicht nur denken; er will es sehen und erleben, und das sinnvolle Spiel wird ihm zur Wirklichkeit.

Es gab eine Zeit, da man überlegen schielte über diese „Volksfrömmigkeit“. Heute ist diese Zeit, Gott sei dank, vorüber. Mysteriespiele, nicht als Schauspiel vorgeführt; nein, vom Volk selbst handelnd, nicht für andere dargestellt, sondern von der ganzen Gemeinde um des Erlebniswertes für jeden Mitbeteiligten gespielt, werden wieder häufiger.

Da ermahnt auch wieder der Sinn für das Aufschwung der Kirche in der Stürze der Korruption mit seinem dramatischen Aufstiege am Palmsonntag.

Die uralte Sitten der christlichen Kirche in Jerusalem, den feierlichen Einzug Jesu in die heilige Stadt darzustellen, fand bald Nachahmung in allen Gemeinden der Christenheit. Zwei Professionen — eine große aus der inneren Stadt, eine kleinere von einer Kapelle außerhalb — vereinigten sich miteinander und führten den Bischof (den

Vertreter Jesu) unter Hofnarren und Jubelstreichern in die Kirche ein. Wieweit hier das naive Volk im Verlangen nach „naturnaher“ Darstellung ging, dessen sind noch Zeuge die vielen hölzernen „Palme“.

Wie die Kinder, unerschrocken und erfindend, so ist auch das gläubige Volk. Es will auf seine Weise den Gedanken der kirchlichen Liturgie in einer Hausliturgie hineintragen auch in die Kleinstwelt des taglichen Lebens. Diese Möglichkeit der Erweiterung bei der Weihe der „Palme“. Es ist ein Zeichen für das enge Verwachsenheit mit der hl. Messe, daß wie andere Weihen so auch die Palmweihe in einer der hl. Messe nachgebildeten Form vorgenommen wird. Introitus, Gebet, Lesung, Evangelium, Prästation und Weihen gebet zeigen noch heute die enge Anlehnung der Palmweihe an den Aufbau der hl. Messe.

Burbaum und Weidenzweigen wurden nicht nur ein Ersatz für die Palmen; sie wurden geweiht zu einem Unterpfand der Gnade und einem verkörpert Gebet um „Schutz für Leib und Seele“, daß „wagheit sie immer gebracht werden, die Bewohner Segen erfahren mögen“.

Gläubig trägt am Palmsonntag die Hausfrau die geweihte „Palme“ oder das Burbaumsträußchen nach Hause und steckt es im Wohnzimmer hinter den Weihenfestel an die Wand. Hier soll es ein Bild des Heilandes, der sterbend den Sieg errang, vernehmend neues Leben ermeden in der Familie. Und sollte Unwetter, Krankheit und Tod die Familie heimsuchen, dann soll die Befreiung mit der Palme den Sieg über feindliche Mächte verleihen, und helfen, die Siegespalme des ewigen Lebens zu erringen.

Gläubig befehligt am Palmsonntag der Landmann die frischen „Palme“ über der Tür vor Scheune und Stall. Das bedeutet ihm nicht, nein das ist ihm Segenshaft Schutz und aus dem Sterben erstehendes neues Leben.

Was er am Palmsonntag im tiefen Glauben, das vollendet er am Karfreitag oder am Osterfest durch das Besprengen mit dem Tau des neuen Osterwassers.

Wer liebend sich hineinverlekt in das, was an alten religiösen Frühjahrsgebräuchen jahrhundertlang unser Volk in festem Glauben geliebt, dem steigt eine Ahnung auf, wach er, die feste Sitte der Kirche querüber, die Kraft nahm, in schwerer Zeiten stark und in trüben Tagen froh zu sein!

Amliche Anzeigen

Die Betämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche in Leopoldshafen ist erloschen. 2434 Die angeordneten Maßnahmen wurden aufgehoben. D. 3. 45.

Karlsruhe, den 2. April 1925. Bezirksamt Abt. II b.

Die Betämpfung der Maul- und Klauenseuche betr.

Die Maul- und Klauenseuche in Hagsfeld ist erloschen. D. 3. 44. Die angeordneten Maßnahmen wurden aufgehoben. 2432

Karlsruhe, den 2. April 1925. Bezirksamt Abt. II b.

Landeskirchensteuer 1925.

Auf Grund der Verordnung des Badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 18. Februar ds. Js. (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 38) ist von den für das Kalenderjahr 1925 einkommensteuerpflichtigen Personen (auch Lohnsteuerpflichtigen mit einem im Kalendervierteljahr 2000 RM. übersteigenden Arbeitslohn) ein Zuschlag zu den Vorauszahlungen an Einkommensteuer als Landeskirchensteuer zu erheben. Dieser beträgt für alle Konfessionen 10 v. H. der Vorauszahlungen an Einkommensteuer. Bei in gemischter Ehe lebenden Ehegatten beträgt der Zuschlag für jeden Teil nur die Hälfte. Mit der am 10. April ds. Js. fällig werdenden Vorauszahlung an Einkommensteuer für den Monat März ds. Js. bezw. für das 1. Vierteljahr 1925 ist sonach erstmals ein Zuschlag für Landeskirchensteuer in der genannten Höhe an die Finanzkasse zu entrichten.

Außerdem ist mit der Aprilzahlung von Monatsgebühren nach der Kirchensteuerzuschlag zu entrichten, der auf die am 10. Februar und 10. März ds. Js. fällig gewordenen Vorauszahlungen an Einkommensteuer entfällt. Wenn durch die Post oder mit Scheck bezahlt wird, so ist der Betrag für die Kirchen-

steuer besonders anzugeben. Auf den Vorauszahlungen ist stets die Befreiungsbefreiung, bei Verheirateten das Befreiungsbeleg der Ehegatten zu vermerken. Bei den weiteren Vorauszahlungen an Einkommensteuer ist jedesmal der Kirchensteuerzuschlag in dem oben genannten Hundertsatz zu entrichten.

Für Landwirte gilt das Vorstehende nicht. Ihre Kirchensteuer vom Einkommen wird bei der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Wirtschaftsjahr 1924/25 mit dem Steuerbescheid angefordert werden.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß neben den vorstehend genannten Landeskirchensteuerzuschlägen, die Landeskirchensteuerzuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer und zur Lohnsteuer sowie die Kirchensteuer von den kirchlichen Hebestellen mit Forderungszettel angefordert werden.

Karlsruhe, den 3. April 1925.

Die Finanzämter Stadt und Land.

Zweite Präsidentschaftswahl.

Damit die Wählerliste auf dem schnellsten Wege ergänzt und berichtigt werden kann, ersuche ich alle die Personen, sich bei der Wahlgeschäftsstelle (Jägergasse 98) sofort zu melden:

- a) die erst in der Zeit vom 29. März ds. J. eintr. 26. April das wahlfähige Alter (20 Jahre) erreichen,
b) die umgezogen sind und nicht in dem Wahlbezirk, zu dem ihre bisherige Wohnung gehört, wählen möchten,
c) die schon am 29. März wahlberechtigt waren, aber aus irgend einem Grunde nicht in der Wählerliste standen.

Es erleichtert die Vorbereitungen zur Wahl wesentlich, wenn die Meldungen spätestens am 9. April erfolgen. Auf jeden Fall ist der politische Wahlzettel oder sonstiger genügender Ausweis, bei Umzügen die Benachrichtigungskarte, mitzubringen. Bereits erfolgte Meldungen brauchen selbstverständlich nicht wiederholt zu werden. 2430

Karlsruhe, den 4. April 1925.

Der Oberbürgermeister.

enbe des Streuges fällt das lange, braune Hutentwende gleich. Spinnweben Spinnweben. über es kam anders.

heutigen Kräfteverhältnisses nicht zu rechnen. Das besondere Interesse der Wahl, so hatte ein Belg. Minister erklärt, liegt darin, daß endgültig Klarheit über die Stärkung der blämischen Bewegung entstehen werde.

Chronik.

Baden.

Durlach, 4. April.

(Autounfall.) Auf der Straße in Weingarten wurde die 11jährige Tochter der Witwe Berner durch das Auto eines Duisburger Kaufmanns überfahren und auf der Stelle getötet.

Wiesental bei Bruchsal, 4. April.

(Unfälle.) Beim Bahnübergang stürzte der 73jährige Landwirt Valentin Wahl von seinem Wagen und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Furtwangen, 4. April.

(Der Autoverkehr) auf der Kurstrecke Furtwangen-Triberg und Triberg-Schonach wurden am gestrigen Freitag zu den früheren Kurszeiten wieder aufgenommen.

Schnau i. B., 4. April.

(Bahn frei!) Durch die Aufhebung des Sonntagsfahrverbotes für Auto im Wiesental sind nun die Fahrten nach dem Belieben, Feldberg usw. wieder freigegeben.

Säckingen, 4. April.

(Aus Liebeskummer in den Tod.) Im hiesigen Krankenhaus starb nach dreitägigen schrecklichen Schmerzen ein junger 24 Jahre alter Mann aus Karlsruhe, der sich infolge Liebeskummer mit Salzsäure vergiftet hatte.

Waldbühl, 4. April.

(Ertrunken.) In Oberwühl ertrank gestern nachmittag das im Kinderheim Oberwühl untergebrachte dreijährige Kind Wilhelm Berg in der Rauchgrube. Das Kind war seinerzeit in Königsberg ausgesetzt worden.

Hedfeld (Zauberhofsheim), 4. April.

(Zwei Kohlinge) überfielen den blinden Würtenmacher Anton Stauf von Affinstadt auf dem Wege von Oberschöpf nach Hedfeld. Zuerst schlugen sie seinen Führerhund, daß dieser das Weite suchte, dann schlugen sie ihm ein fünfliches Auge aus und verlangten sein Geld.

anderen verunglückten Schornsteinmaurer durch die über sie hereinfallenden Steinmassen sofort getötet worden sind. Die Namen der 11 Toten sind: Maurer Simon Kreuz, Arbeiter Rudolf Kiere, Helfer Heinrich Bais, Arbeiter Adolf Kadke, Maurer Georg Winkler, Holzer Josef Liffat, Helfer Max Otab, Maurer Johann Kreuz, Maurer Max Kunisch, Maurer Leopold Golly, Maurer Otto Große. Alle Maßnahmen zur Herbeiführung der Angehörigen der Verunglückten, die meist in Süddeutschland beheimatet sind, wurden bereits getroffen.

Aus dem Ausland.

Die Trauerfeier für Rudolf Steiner.

Basel, 4. April.

Die Totenfeier für Dr. Rudolf Steiner am Donnerstag im Goetheanum in Dornach in Anwesenheit von etwa 2000 Menschen und die heute vormittag in Basel erfolgte Kremation waren ein drucksvoll. Dr. Rietelmeyer aus Stuttgart und noch 3 Geistliche vollzogen die Einsegnung. Eingeleitet und abgeschlossen wurde die Feier durch eine von Dornacher Künstlern komponierte und von ihnen vorgetragene Trauermusik. Der Schweizer Dichter Albert Steffen schilderte Steiners Persönlichkeit.

Karlsruhe

den 5. April 1925.

Zwischen den Wochen.

Der April, mag er kommen, wie er will: Uneingeschränktes Vertrauen genießt er bei niemandem. Er ist und bleibt ein weiterwändiger Geselle. Bis jetzt haben wir zwar keinen Grund (wenn auch ein gutes und wohlberechtigtes Mißtrauen bestehen bleibt), dem April gram zu sein. Hatte auch der 1. April ein ganz unerkennbar launisches, weiterwändiges Betragen, so waren doch die folgenden Tage eitel Frühling und Sonne und nichts erinnerte an den April, der nicht weiß, was er will. Wir freuen uns der schönen Tage und glücklich der, welcher Stunden davon im Wald, auf freiem Feld und in den Bergen genießen darf.

Solch ein Wetter, wie in der vergangenen Woche, wäre das schönste Festtagswetter. Ja, in

der Teil nur noch eine Woche — die Karwoche — trennt uns von Ostern, dem Feste der Auferstehung. Wohl am stärksten von den Tagen und Festen des Kirchenjahres erluchtet die Woche des Leidens, Sterbens und Auferstehens Jesus Christi Herz und Kopf der Menschen. Natur und Glaube vereinigen sich zu einem mächtigen, bis in das tiefste Innere der Menschheit zielenden Gottesdienste. Mehr denn je leuchtet das Kreuz im Mittelpunkt des Lebens!

Mit dem heutigen Tag stehen wir am Eingang zur Karwoche: Palmsonntag! Wie hat sich das Volksgemüt dieses Tags bemächtigt, wie ihn geschmückt und mit einem innigen Inhalt ausgestattet! Wie scharf aber auch der Gegensatz zwischen Palmsonntag und Karfreitag! Zwei Welten stehen sich in dieser Woche gegenüber: am Eingang und Ausgang die Welt des Lebens, in der Mitte die des Todes!

Es ist in den vergangenen Jahren viel über die Leidenswoche, Ostern und die Auferstehung und Begegnung des Lebens und Leidens des deutschen Volkes und der Menschheit mit diesem und auf diesen Teil des Kirchenjahres gesprochen und geredet worden. Wir wollen zu dem vielen nicht noch ein wenig hinzufügen. Immer werden die Karwoche und die beiden sie umhüllenden Festtage Ausdruck und Gestalt irdischen Lebens und ewiger Größe sein! Uns bleibt nur ob, mit lauterer Seele und reinem Herzen den kommenden Dingen in das Angesicht zu schauen. Wenn die Menschen dabei bitten und stehen: Laßt uns Ostern feiern; wer will dem wehren, wer es verurteilen?

Laßt uns Ostern feiern! Der Weg dazu führt aber freilich vom Palmsonntag über den Gründonnerstag zum Karfreitag.

Aus der Stadtratsitzung vom 2. April.

Königliche Funde. Der Stadtrat beschließt die Erhaltung eines der drei römischen Ziegelöfen, die anlässlich der Straßenbauten in der Umkleehalle gefunden wurden, durch Aufriß einer Schuttmauer mit Ueberdachung. Der Ofen soll der Befestigung jeberzeit offenstehen.

Erhebung der Kriegeropfer und der Fliegeropfer. Zur Erlangung von Entwürfen für zwei auf dem Haupt-(Krieger-)Friedhof für die Kriegeropfer und die Fliegeropfer zu erstellende Denkmäler werden Mittel in den Voranschlag für das Wirtschaftsjahr 1925 eingestellt.

Straus & Co. Karlsruhe Friedrichsplatz 1, Elng. Ritterstrasse Fernsprechanchluss: Für Stadtgespräche: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434, 4435, 4436, 4437, 4438. Für Ferngespräche: Nr. 4901, 4902, 4903, 4904, 4905, 4906. Für die Dorisabteilung: Nr. 4439, 4440, 4441.

Grossisten! Vertreter sowie organisationsfähige mit Neuestem an allen Plätzen zum Vertrieb meines leicht veräußlichen, religiösen Artikels „Das Heilige Jahr 1925“ sofort gesucht. Klosterstr. u. B. 6 an Werba G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Adlerstraße 42. 2898

Photo's für Pässe, Fahrkarten und Offerten schnellstens 606 Rausch & Pester Photogr. Atelier Erbprinzenstraße 3 Stellenvermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten Geschäftsstelle: Stefanienstraße 30. Wir suchen Bewerber für offene Stellen: Verkäufer und Verkäuferinnen, Stenotypisten und -innen (auch mit Sprachkenntnissen), Lehrkräfte. Wir haben Bewerber vorgemerkt als: Buchhalter, Lageristen, Verkäufer. Wäsche wird angenommen zum Waschen von Hand auf Welche mit Altwasser, zu mäßigen Preisen mit und ohne Bügeln. Ang. unter Nr. 2350 an die Geschäftsstelle. Möbl. Zimmer mit 2 Bett, evtl. voller Pension für 2 jüngere Herren auf sofort gesucht. Anz. unt. 1640 an die Geschäftsstelle.

Kurzes Gastspiel nur vom 11. bis 16. April. Der Riesen-Circus Krone kommt nach Karlsruhe-Meßplatz Erster europäischer 3 Manegen-Circus! Grösste Schau des Kontinents! 3 Manegen 2 Bühnen 1 Rennbahn 4 Musik-Kapellen Der gewaltigste Spielplan den Karlsruhe je gesehen! Grösste Zeltbauten Europas, darunter das 10 000 Personen fassende Zuschauer-Zelt. — Nur Sitzplätze. 100 gigantische Circusspiele 100 in 3 Manegen zu gleicher Zeit 3 unter anderem 16 tollkühne Jockeys auf einmal in 3 Manegen 22 Luftkünstler auf einmal in den Lüften 28 Akrobaten auf einmal in 3 Manegen Massen-Freiheits-Dressuren 26 Löwen 32 Tiger zu gleicher Zeit in 3 Manegen 20 Elefanten 15 Eisbären und Braunbären 200 edelste Pferde Eine Horde echte Sioux-Indianer Männer, Frauen, Kinder, Cowboys mit ihrem 105 Jahre alten Häuptling „Der schwarze Wolf“ Auf der Rennbahn: Altrömische Wagenrennen und Kampfspiele Täglich 2 Vorstellungen nachm. 4 Uhr abends 8 Uhr Allein-Vorverkauf: ab Donnerstag im Warenhaus Geschw Knopf, Kaiserstrasse 147, Vorverkauf an den 12 Circuskassen ab Samstag, vorm. 10 Uhr. Ca. 1000 Angestellte Eigene Feuerwehr und Sanitätskolonne. Eine Verlängerung des Gastspiels kann anderweitiger Verpflichtungen wegen unter keinen Umständen stattfinden.

Harmonium Sonig (keine minderwertige Auslandsware) versendet in Postkolli von 1 1/2 Pfund an Großhandlung Ebersbach Co. Billigster Preis auf Anfrage. Chaiselongues neu gut bearb. v. 35 K an Köhler, Schützenstr. 25 Pfannkuch Für die Karwoche Badisches Landestheater Sonntag, 6. April 1925: Theatergemeinde III. Somb.-Gr. Faust Reueinstudiert: 2. Teil. Tragödie von Goethe. — In 5 Akten. In Szene gesetzt von Felix Baumbach. Personen: Faust, Räuber, Mephistopheles, Wend Schenckstag, Ariel, Aunse, Voltner, Eisen, Murrhammer, Der Kaiser, Dahlen, Der Bischof, Herz, Der Schatzmeister, Sabine, Der Marschall, Baum, Der Beichtvater, Ebert, Der Astrolog, Kreiter, Der Gerold, Brand, Der Herr, Söder, Ringel, Hoff, Hoffmann, Anabe, Kenter, Berlow, Baccalaureus, Kreuzinger, Kamillus, Müller, Ragner, Garmade, Donatullius, Raffé, Erichs, Moeller, Bencios, Söder, Chiton, Herz, Ranto, Frauenhofes, Helena, Gramsch, Paris, Kreuzinger, Rantalis, Frauenhofes, Anabelle, Moeller, Cyprian, Murrhammer, Hansel, Künzberger, Salsch, Priker, Kallefest, Ebert, Wilhelm, Gemmede, Haucis, Noorman, Wangcl, Gramsch, Gault, Berlow, George, Frauenhofes, Rot, Schenckstag, Vater, Ecclesiastus, Dahlen, Vater, Profundus, Ebert, Sofine, Mactarius, Herz, Rantalis, Kreuzinger, Vater, gloria, Moeller, Ina, Pontentium (sonst Gretchen genannt), Schenckstag, Chorus mysticus, Murrhammer, Magna, beatrix, Kunze, Mutter, Samaritana, Wolfner, Maria, Meghliaca, Clement, Anfang 3 Uhr Ende nach halb 10 Uhr. Preise: Sperris 1. Abt. 2.00, 2. Abt. 1.00, 3. Abt. 0.50.

**Schülerpeisung.** Die Freunde aus Amerika (Quäker) haben mit dem St. v. R. ihre segensreiche Tätigkeit auf dem Gebiet der Mütter- und Kinderpeisung eingestellt. Der Stadtrat nimmt Veranlassung, den Quäkern sowie den Leitern der Landeswohlfahrtsstelle seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Um einem bestehenden Bedürfnis nachzukommen, soll auch fernerhin den Schülern, soweit es notwendig ist, morgens ¼ Liter Milch und ein großes Brötchen sowie am Mittag ein Mittagessen in einer Volkstüche verabreicht werden. Soweit die Eltern nicht in der Lage sind, die Kosten hierfür zu zahlen, werden die erforderlichen Mittel von der Stadt zur Verfügung gestellt.

**Kinderhilfe.** Zu den Verpflegungskosten für einen sechsmonatigen Erholungsurlaub von 25 Kindern in Friedenweiler und von 70 Kindern in Langenbrunn wurde ein Betrag von 3700 M. hauptsächlich aus den für den Voranschlag 1925/26 vorgesehenen Mitteln genehmigt.

**Stadtnahverkehr für Gypseigent. Der Stadtrat** erklärt sich mit der von der Reichsbahnverwaltung beantragten Wiedereinrichtung einer Stadtnahverkehrsstelle für Gypseigent in Gause Douglasstraße 82 einverstanden.

**Zukunftstrübe.** Ein Platz von 1500 Quadratmeter an der Daylander Straße wird vermietet.

**Ein Aprilgewitter** zog am Samstag um die fünfte Abendstunde über die Stadt. Aus gehaltenen Wolkenmassen quollen Blitze, von großem Donner gefolgt. Nach kurzer Zeit hatte sich das Unwetter und damit auch der Regen verzogen.

**Kriegsteilnehmerbeihilfe.** Wie uns der Reichshund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Gauleitung Baden, Karlsruhe mitteilt, hat der Reichsminister der Finanzen die Kriegsteilnehmerbeihilfe für die Veteranen vom 1. April 1925 ab auf monatlich 12,50 M. erhöht.

**Ein Zusammenstoß** zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 2 und einem Personenkraftwagen erfolgte am Freitag vormittag in der Karlsruher Straße dadurch, daß der Motor des Kraftwagens nicht mehr anging. Durch den Anprall wurde der Kotflügel des Kraftwagens beschädigt. Menschen kamen nicht zu Schaden.

**Der Niesen-Zirkus** kommt nach Karlsruhe (Wesplatz) zu einem kurzen Gastspiel, so künden großfarbene Plakate in allen Stadtteilen an. Die großen Reklamenflächen am Bahnhofs- und Gärtnertor erregen allgemeine Neugierde. Krones Niesen-Zirkus ist die größte Schau des Kontinentes. Drei Eisenbahnzüge werden zum

## Wer sind die Preissträger?

Der letzte Einsegnungstermin des großen Preisausweibens des Badischen Beobachters war der 31. März. Die Beteiligung war so groß, daß die Sichtung und Prüfung der Einsendungen noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Die Entscheidung wird also kaum vor Ostern bekannt gegeben werden können. — Wir danken Allen, die durch ihre Beteiligung Interesse an unserem Blatt befundet haben und wünschen heute schon — viel Glück zur Auslosung. —

## Der Verlag des Badischen Beobachters

Transport dieser Welt auf Räder benötigt, circa 1000 Personen sind bei diesem Unternehmen tätig, das 180 eigene Transportwagen und eigene Tiertransport-Gespannswagen benutzt. Der riesige Tierpark umfaßt 500 erpöschene Tiere von besonderer Seltenheit, Elefanten, Löwen, Tiger, Büffel, Zebus, Kamele, Seeläwen, Riesenschlangen, Riesennilpferd, 200 edelste Pferde und viele andere Tierarten, die einzeln aufzuführen hier nicht möglich ist. Das Riesenzirkus-Programm in welchem die Zirkus-Vorstellungen in 3 Manegen zu gleicher Zeit vom 11.—16. April stattfinden, fast 10 000 Personen und hat nur 2 Plätze. Das Programm ist so außerordentlich reichhaltig, so daß nur einzelne Nummern von größter Bedeutung zu nennen sind: Die vom Direktor Carl Krone selbst vorgeführten dreifachen Elefanten, die Truppe echter Saur-Indianer, die wildeingefangenen Werberläwen des Dompeters Siegfried, Todens, Luftkünstler, Akrobaten, allrömische Wagenrennen und Kampfspiele. Herr Schmidt erzählt uns, daß ganz Karlsruhe nicht nur sehen, sondern auch hören wird.

Wegen Mißverständigung gelangten 13 Landwirte bzw. deren Ehefrauen aus Lindeheim und ein Landwirt und eine Landwirtin aus Ruckheim zur Anzeige. Die Wässerung betrug 10—50 Prozent.

### Veranstaltungen.

**Katholischer Frauenbund.** Der Kath. Frauenbund veranstaltet am Freitag, 24. April, im Auftrag der Zentrumspartei eine Frauenversammlung. Es ist gelungen, die hervorragende Rednerin, Frau Helene Weber, Ministerialrätin im Preussischen Wohlfahrtsministerium und Reichstagsabgeordnete, für den Abend zu gewinnen. Karten sind bei den Vorstehenden der katholischen weiblichen Organisationen zu erhalten. — Der nächste Bundesausschritt findet Mittwoch, den 15. April, in Mühlburg statt.

**Mannheimer Volksingakademie.** Das Konzert der Volksingakademie Mannheim, das am Sonntag, den 5. April, vormittags 11.15 Uhr, im großen Festhallsaal dahier stattfindet, verspricht einen hohen künstlerischen Genuß und da dieser Chortörper in seinem Leiter Professor Arnold Schatzschneider einen Dirigenten besitzt, der an der Spitze des Philharmonischen Orchesters in Berlin, der Staatskapelle in Dresden, des Gürzenich-Orchesters in Köln als Dirigent großer Symphonien und in Berlin und Köln auch als Chordirigent Triumphe feierte. Es sei nochmals auf den Besuch dieses Konzertes hingewiesen. Der Chor, der am Sonntag per Extrazug in einer selten großen Anzahl (circa 500 Mitwirkende) hier eintrifft, hat

diesmal sich als Programm (Das Deutsche Volkslied) gewählt. Der Frühling, die Natur, das Wandern in der deutschen Heimat und der Rhein werden dort bejungen. Es sind noch Karten in allen Preislagen zu haben am Sonntag an der Kasse in der Festhalle.

Das Gajkonzert des St. Johanner Sängerbundes Saarbrücken, das am Sonntag, den 26. April, vormittags 11¼ Uhr, im großen Festhallsaal stattfindet, soll ein Ausdruck des Dankes der Saarländer für ihre gute Aufnahme beim letzten Heimattag in Karlsruhe sein. Schon aus diesem Grunde verdient die Morgenveranstaltung einen Massenbesuch. Aber auch abgesehen von der erstrebten Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls zwischen dem treudeutschen Saarland und unserer badischen Landeshauptstadt wird der Besuch dieses Morgenkonzertes des trefflich gesungenen saarländischen Männergesangsvereins niemanden gereuen. Das Konzert ist Schubert geweiht; Berlin aus seinem reichen Melodienreichtum werden jedes Besuchers Ohr ergötzen. Ehrenpflicht jeden Karlsruhers ist es, das Konzert zu besuchen, zumal neben dem Chor des Vereins die Pianistin Frau Riese Wolff-Wagner aus Saarbrücken, eine geborene Karlsruherin, mitwirken wird. Der Vorverkauf für das Konzert liegt in den Händen der Musikalienhandlung Friz Müller, Kaiserstraße. Die Eintrittspreise sind äußerst niedrig gehalten, um allen Schichten der Bevölkerung den Besuch des Konzertes zu ermöglichen.

**Samerzeier für die Landwirtschaft**



**GEMÜSE SAMEN  
BLUMENSAMEN**  
kaufen Sie  
in erstklassiger  
Qualität bei:  
**C. FROHMÜLLER**  
SAMENGROSSHANDLUNG  
KARLSRUHE I./B.  
AM LUDWIGSPLATZ / TELEPHON 5435

**In Karl Hummel's  
Sohlschleiferei  
Berderstr. 13**  
werden  
**Kassier-  
meyer  
Kassierlingen, Haarschneide-  
maschinen, Pferdebescheren, Haarschneide-  
scheren, Haushaarscheren, Tischmesser,  
Taschenmesser usw.**  
fachgemäß geschliffen und repariert.

**Karl Lang** Kaiserstr. 167/1 Telefon 1073 Salamand, Schuhhaus **Günstige Bedingungen** ermöglichen den Kauf eines erstkl. Pianos od. Harmonium

**Landesbank für Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H.**  
Karlsruhe, Kaiserallee 4.  
**Kontokorrentverkehr — Darlehen — Hypothekengeldbeschaffung.**

**Mannheimer  
Maimarkt**  
am 3., 4. u. 5. Mai 1925  
**Hauptmarkt**  
für  
**Pferde u. Mastvieh**  
mit  
Prämierung und Preisverteilung.  
Gleichzeitig  
**Ausstellung**  
für Messgereibedarf  
anlässlich des 25jährigen Be-  
stehens des Schlachthofes.  
**Maimarktlotterie**  
mit wertvollen Geld-, Sach-  
und Tiergewinnen.  
Programm u. Auskunft durch die  
**Viehhofdirektion Mannheim.**  
**Linoleum!**  
Große Auswahl! Billige Preise!  
**Fritz Merkel, Kreuzstraße 25**  
Verleaserheit mit Schenken

**Ausverkauf**  
wegen Aufgabe verschiedener Warengattungen.  
Um schnell zu räumen wird zu jedem annehmbaren Preis verkauft:  
**Berufs-, Arbeits- und  
Schulstiefel spottbillig.**  
**Schuhhaus „Wilhelma“**  
Inh.: Ph. Schmaltz 2362  
bei der Adlerstr. Kaiserstr. 111 bei der Adlerstr.

**Männergesangsverein St. Johanner Sängerbund aus  
Saarbrücken.**  
**Morgen-Konzert**  
Sonntag, den 26. April 1925, vormittags 11¼ Uhr,  
im grossen Festhallsaal.  
Männerchöre und Klavierstücke von Schubert.  
Mitwirkende: Frau Lise Wolff-Wagner, Pianistin, Saarbrücken  
und der Männerchor des Vereins. 2322  
Leitung: Musiklehrer Georg Hjelberger.  
Eintrittspreise 1 M. bis 3 M. Vorverkauf: Musikalienhandlung Friz Müller, Kaiser-  
Ede Waldstraße. / Auskunft: Verkehrsverein, / (Geurich-Platz aus dem Odeonhaus.)

Gold- und **UHREN** Silberwaren  
als passende  
**Kommunion - Geschenke**  
empfiehlt in reichster Auswahl  
**Rudolf Barth, Uhrmachermeister,**  
Kaiserstrasse 53, gegenüber dem Eingang der Tech-  
nischen Hochschule. — Fernsprecher 1538. 2398

**Das ganze Jahr hindurch**  
Wiederherstellung aller beschädigten Puppen und Anfertigung von  
Puppenperücken aus mitgebrachten Haaren. 558  
**Verkauf von Puppen und Puppenartikeln**  
Erste Karlsruher Puppenklinik **H. Bieler** Kaiserstrasse 223  
zwischen Douglas- u. Hirschstr.

**51 Kronenstrasse 51**  
**Kofferhaus Lämmle.**  
Überseekoffer, Coupéekoffer, Reisetaschen, Briefetaschen, Rucksäcke, Gamaschen, Koffertaschen, Besuchstaschen, Berufstaschen, Geldbeutel, Aktenmappen, Schulranzen.  
Billigste Preise. Beste Fabrikate. 9118

Er. 95  
a r w o c h e  
der Aufser-  
Lagen und  
Wache des  
us Christi  
nd Glaube  
is in das  
n Gottes-  
g im Mit-  
Gingang  
ie hat sich  
wie ihn  
alt ausge-  
enlag zwil-  
bei Welten  
am Ein-  
ns, in der  
viel über  
schkeit und  
des deut-  
lesem und  
ochen und  
ielen nicht  
werden die  
den Fest-  
ischen Le-  
t nur ob,  
den kom-  
nen. Wenn  
Läst uns  
er es ver-  
Dazu führt  
en Grün-  
April.  
schleicht die  
elösen, die  
Wiedlung  
er Schür-  
ill der We-  
egeroper.  
swei auf  
e Kriegs-  
de Den-  
g für das  
er. erstl.  
ienien -  
nig  
erwertige  
re) verien-  
solts von  
an an  
Gersbach  
ter Preis  
frage.  
ngues  
b. 35.4 an  
ikenstr. 25  
kuch  
die  
voche  
aden  
frischen  
ergestellt  
arch-  
nge  
35 Pf.  
1 05  
1.05  
2.80  
2.00  
nöpfe  
effizient.  
40 Pf.  
1 05  
1.05  
2.80  
2.00  
inge  
Belee  
50 Pf.  
1 05  
1.05  
2.80  
2.00  
erige  
2.80  
2.00  
nach

Handel und Volkswirtschaft.

Berlin, 4. April.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table with columns for location (Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, etc.), date (3. April, 4. April), and exchange rates (Geld, Brief).

Börsenbericht.

Berlin, 4. April. Das in seiner Gesamtheit auf grösste Lustlosigkeit gestimmte Bild der Börse vermochte zum Wochenschluss keinerlei Veränderungen aufzuweisen.

Handel und Industrie ansieht. Für die Börse kam noch hinzu, dass durch die frühzeitige Eröffnung des Verkehrs noch nicht alle Aufträge bei den Maklern noch nicht alle Aufträge...

Wirtschaftsschau.

Die Effektenbörsen dieser Woche waren charakterisiert durch die Unlust der Spekulation, selbst die Kurse der Hauptwerte waren im allgemeinen leicht gedrückt, ab und zu sogar empfindlich abgeschwächt.

Am Devisenmarkt waren die Anforderungen von Devisen an die Reichsbank in dieser Woche etwas gesteigert. Der Geldmarkt weist noch keine grosse Veränderung auf.

Die Tendenz am Metallmarkt blieb unverändert, ruhig. Barrergold notierte 2,817, Flaver...

tin in handelsüblicher Ware 15,50 pro Gramm, Feinsilber 93 pro kg.

Am Produktenmarkt wirkte sich die um die Wochenmitte in Amerika eingetretene Erholung der Roggenpreise auch in der Gestaltung der Preise bei uns aus, nachdem noch zu Beginn der Woche die einheimischen Preise weiter nachgegeben hatten.

Die aufwärtssteigende Tendenz am Holzmarkt zeigte in den letzten Tagen besonders in Süddeutschland ein Nachlassen der Kaufkraft, wodurch gleichzeitig ein Stillstand in der Preisbewegung eingetreten ist.

Marktberichte. Auf dem Rastatter Schweinemarkt am 2. April wurde für das Paar Läufer 80-120 Mk. und für das Paar Ferkel 30-40 Mk. bezahlt.

Mannheimer Maimarkt am 3., 4. und 5. Mai im städtischen Viehhof. Der Markt ist in erster Linie ein Frühjahrs-Hauptmarkt für Pferde. Die Anmeldungen sind schon im Gange.

Interesse dadurch, dass eine Ausstellung für Metzgereibedarf anlässlich des 25jährigen Bestehens des Schlachthofes mitverbunden wird.

Karlsruher Landesbuchausgabe.

Todesfälle. 1. April: Julius Genn, Ghemann, 62 Jahre alt, Eisenacher; 2. April: Richard Schöberl, Ghemann, 37 Jahre alt, Verm.-Obersekretär; 3. April: Josef Eisele, Ghemann, 68 Jahre alt, Polizeioberwachmeister a. D.; Eufanna Klotz, ledig, 60 Jahre alt, Köchin.

Badische Landeswetterwarte.

Wetterbericht vom Samstag.

Ein vom Ozean vordringendes Tiefdruckgebiet verursacht eine rasche Veränderung der Wetterlage. Die westliche Tiefdruckrinne ist ohne erhebliche Niederschläge über Süddeutschland hinweggezogen.

Vorausprognose der Witterung am Sonntag, den 5. April: Wieder Aufbesserung, trocken, etwas wärmer, östliche Winde.

C. M. S.

fer. II, 6. Apr., hora II in Rastatt: exhortatio necnon confessio.

Für die Redaktion verantwortlich:

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Emil Johner, Karlsruhe i. B., Hauptverwaltung: Dr. Th. Meyer, Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Th. Meyer, für Nachrichten und Feuilleton: Dr. G. A. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Chronist: Fr. Laue, für Anzeigen und Reklamen: Joseph Huber, sämtliche in Karlsruhe, Adlerstrasse 42. Rotationsdruck der Badenia, A.-G. Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin NW, 23, Bräun-allee 18.

Advertisement for Festhalle, featuring a logo and text: Freitag, den 10. April, nachm. 1/4 Uhr.

Karfreitags-Konzert

Ausführende: Magda Spiegel, Frankfurt a. M. / Fr. Philipp, Direktor des Bad. Konservatoriums Karlsruhe, Orgel. / Der Männerchor der Lieberhalle / Ein Knabenchor der GÖ Hefschule, Karlsruhe. / Das gesamte Orchester des Bad. Landestheaters.

Karten zu Mk. 5.-, 4.-, 3.-, 2.- und 1.50 zuzügl. Steuer in der Musikalienhandlung Kaiser Goe Waldstrasse. / Frh Müller und Musikalienhandlung Doert. 2320

Advertisement for 'Geschäfts-Empfehlung!' with text: Der verehrl. Einwohnerschaft sowie Freunden u. Bekannten bringen wir unsere Meggerei und Wirtschaft 'Zum kühlen Grund' Winterstraße 37

Advertisement for Ernst Kratz, Solinger Stahlwaren, featuring an image of a pair of scissors.

Advertisement for la Siderfettfäe, Dampfkefsefabrik Rendsburg, Güte 1876, werden elegant u. billig garniert, alte wenn möglich modernisiert.

Large advertisement for Baubund-Möbelhaus, featuring a central logo and text: Besuchen Sie bitte in Ihrem eigenen Interesse das Baubund-Möbelhaus, Karl-Friedrichstr. 22, am Rondellplatz.

Advertisement for Architekt Josef Held, Baugeschäft, Karlsruhe, Südenstrasse 24, Telefon 550, empfiehlt sich in Ausführung von Neu- u. Umbauten in Maurer-, Beton-, Eisenbetonarbeiten, Kanalisationen - Entwässerungen - Reparaturen

Advertisement for Spezialhaus für elegante Herren-, Jünglings-, Sportbekleidung, Adolf Stein Nachf., Telefon 1860 233 Kaiserstr. 233 Ecke Hirschstr.

Advertisement for MEHLE & SCHLEGEL, Karlsruhe, Kaiserstr. 124 b, featuring text: Für das Osterfest Letzte Neuheiten gleich hervorragend in Schönheit, Güte u. vorteilhaftem Preis!

Advertisement for Josef Goldfarb, Der Schneider, des elegant gekleideten Herrn.

Advertisement for Anton de Waal Rompölger, featuring text: Für die Romfahrer im Subessfahr empfehlen wir Anton de Waal Rompölger, Wegweiser zu den Heiligthümern und Sehenswürdigkeiten der ewigen Stadt

# Schwarzwälder Gewerbeausstellung Gengenbach

vom 15. August bis Ende September 1925  
zur Feier des 1200 jährigen Bestehens der ehemaligen  
freien Reichsstadt Gengenbach.  
Anmeldungen durch Gewerbe und Industrie bis 1. Mai 1925  
an die Ausstellungsleitung.

**PHANKO**  
**Pfannkuch**  
Neu eingeführt:  
Die im Rheinland sehr gut  
bekanntesten  
**braunen Holländer**

## Trinf-Gier

extra schwer  
10 Stück **148** Mt.  
25 Stück **365** Mt.  
100 Stück **1420** Mt.

ca. 80% nur braune Ware  
Wir haben von dieser als  
besonders wohl schmeckend  
bekanntesten Sorte

**einige Waggon**  
für  
**Ostern**

herein genommen  
ferner:  
**2 Waggon**

schwerste Italiener

## Trinf-Gier

schmännlich sortiert und  
durchleuchtet

10 Stück **138** Mt.  
25 Stück **340** Mt.  
100 Stück **1320** Mt.

### Siedeleier

10 Stück **118** Mt.  
25 Stück **290** Mt.  
100 Stück **1120** Mt.

Untermweg befindetlich  
**2 Waggon**

### Steiermärker Eier

Bei Abnahme von 20 Stück  
Eier 1 Paket Eierfarbe  
**gratis!**

**Pfannkuch**

**Devotionalien**  
für Ostern und Kommunion  
Kreuzkränze, Medaillen, Ketten, Kränze,  
Wachskerzen, Wachshüte,  
Kommunionkränze, Rosenkranz, Seil-Bl. bogen,  
Statuen, Kopfkranzchen und Lourdeswasser.  
**J. Dorer Nachf.**  
religiöse Buch- und Kunsthandlung  
Erbsprinzenstr. 19 Tel. 2848

**HONIG!**  
Garant. reiner Biene-  
honig, 10 Pfund-Dose  
10.50 Mt. franko, halbe  
Dose 6. - franko, Nach-  
nahme 50 Pfg. mehr  
Heinr. Dettjenbrunn  
Südzerei 815  
Bad Zwischenahn 17 i. D.

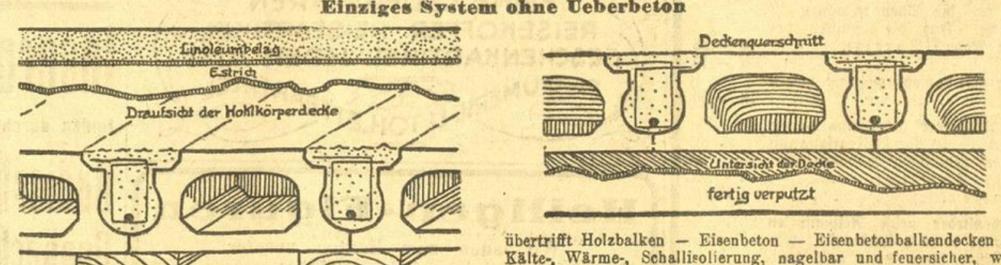
Elegante  
**Frühjahrs- und Sommerhüte**  
Umarbeitungen nach neuesten Modellen!  
**Friedr. Hanselmann, Kriegsstrasse 3a**  
— Ecke Rüppurrerstrasse. — 2818

**Generalagentur**  
für die Stadt Karlsruhe  
neu zu besetzen. Namhafter Bestand  
kann übergeben werden. Nur Fachleute  
mit nachweisbar guten Erfolgen finden  
Berücksichtigung. Ausführliche Bewerb-  
ungen erbeten an  
**Karlsruher Lebensversicherungsbank**  
**A.G.**

**C. Reinholdt Sohn**  
INH.: HEINRICH KOCH  
Kaiserstraße 161, Ecke Ritterstraße  
**Kommunikanten-Uhren**  
in Gold, Silber und Metall  
**Bestecke / Trauringe**  
in bekannt guten Qualitäten  
**Werkstatt für Reparaturen und Neuarbeit**

**Eichen, Buchen**  
**Tannen, Fichten, Kiefern**  
u sonstige Laubhölzer in trockener Blochware  
**Bretter u. Dielen aller Art**  
**Hobelbretter**  
Latten, Rahmen, Bauholz etc.  
verkauft laufend zu den billigsten Tagespreisen 1540  
**Fritz Kraft G.m.b.H.**  
Holzgrosshandlung, Säge-, Hobel- u. Spaltwerk  
Durlacher Allee 89, Telefon 4022/23.

**Ingenieur Schneiders unerreichte Patent-Decke**  
Einziges System ohne Ueberbeton



übertrifft Holzbalken — Eisenbeton — Eisenbetonbalkendecken an  
Kälte-, Wärme-, Schallschallisolierung, nagelbar und feuersicher, wis-  
senshaftlich geprüft. Feuchtigkeit und Wasserdampf-Niederschlag  
ausgeschlossen. keine Zement-Sandsteine, daher trocken und isolierend. — Die Deckenkonstruktion ist sehr einfach und kann von  
jedem Bausehler und Unternehmer ausgeführt werden. Sie ergibt allen anderen Systemen gegenüber eine bedeutende Verbilligung  
und wird diese noch erhöht durch die Ersparung von Ueberbeton. Auf der frisch verlegten Decke kann sofort ohne Bretter-  
abdeckung weitergearbeitet und nach Fertigstellung der Rohbaudecke kann diese in längstens 14 Tagen verputzt werden. Das  
System ist 1922 amtlich geprüft, ministeriell zugelassen und in einer grossen Anzahl Kommunal-, Fabrik- und Wohngebäuden  
erprobt. Gleichzeitig empfehle ich für Zwischenwände Schlackenplatten 50x25 8-10 cm sowie Wandsteine, 22 cm stark.  
Auskunft: **Kunstst.-fabrik Schneider, Friedenstrasse 20, Telefon 2519.** 2384

**Todes-Anzeige.**  
Gott der Allmächtige hat heute früh 4 Uhr seinen  
treuen Diener, den  
**Hochw. Herrn Geistl. Rat**  
**KARL SEEGER**  
Pfarrer und Dekan a. D.  
im 77. Lebens- u. 54. Priesterjahre, vorbereitet durch ein  
musterhaftes Priesterleben und öfteren Empfang der hl.  
Sakramente, nach kurzer Krankheit in die Ewigkeit  
abgerufen. Die Hochw. Herren Geistlichen werden um  
ein Memento und das Almosen des Gebetes für den  
Verstorbenen gebeten. 395  
Herten, den 4. April 1925.  
**Fünfgeld, Geistl. Rat**  
Die Beerdigung findet am Montag, den 6. April,  
vormittags 11 Uhr, in Herten statt.

Statt jeder besonderen Anzeige  
Heute Nacht 12 1/2 Uhr starb nach 10wöchigem,  
schwerem Kranksein, wohlversehen mit den hl.  
Sterbesakramenten, unser guter Vater, Schwiegervater  
und Grossvater  
**Johann Gröner**  
Lokomotivführer a. D.  
im Alter von 78 Jahren.  
Karlsruhe, den 4. April 1925.  
In tiefer Trauer:  
**Friedrich Gröner**, Justizinspektor und Frau  
**Maria**, geb. Schöbale  
**Maria Gröner**, Hauptlehrerin  
**Hans und Gerhard Gröner**.  
Die Beerdigung findet statt am Montag, nachm. 8 Uhr,  
Trauerhaus: Marienstrasse 47.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe  
Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwä-  
gerin und Tante  
**Frau Anna Fröhlich Witwe**  
geb. Klumpp  
am 2. April, mittags 4 Uhr, nach kurzer Krankheit, im  
Alter von 76 Jahren, versehen mit den hl. Sterbe-  
sakramenten, in die ewige Heimat zu sich zu nehmen.  
Offenburg, den 3. April 1925.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Mina Neugardt**, geb. Fröhlich u. **Alfons Neugardt**, Villingen  
**Anna Beck**, geb. Fröhlich, u. **Julius Beck**, Freudenstadt.  
**Emma Böhmke**, geb. Fröhlich, u. **Paul Böhmke**, Wiesbaden.  
**Rosa Schemel**, geb. Fröhlich, u. **Frih Schemel**, Offenburg  
**Marie Fröhlich Witwe**, geb. Kupferschmid, Karlsruhe  
und 4 Enkelkinder.  
Die Beerdigung findet Montag, den 6. April, vorm.  
11 Uhr, von der Friedhofkapelle aus in Karlsruhe statt.  
Trauerhaus: Puffelstraße 20. 2426  
Die heilige Messe für die Verstorbene ist am Diens-  
tag, den 7. April in der St. Stefanskirche, morgens 7 Uhr.

**Herders Spezialgeschäft für christl. Kunst**  
Karlsruhe, Herrenstrasse 34  
Reiche Auswahl schöner Kunstblätter, Tische ufm.  
in jeder Preislage. Vertreibung der staatl. Majolika-  
Manufaktur: Künstlerische Statuen. Projekte gratis

**Müllabfuhr.**  
In den Stadtteilen  
Rintheim, Rüppurr,  
Grünwinkel und Dag-  
landen wird das Haus-  
müll jeweils Donner-  
stags abgeholt; wir er-  
suchen dasselbe jeweils  
früh 7 Uhr bereit-  
stellen zu wollen. 2420  
Karlsruhe, 4. 4. 1925  
Städt. Tiefbauamt.

**Schulranzen**  
**Schulmappen**  
sehr preiswert  
**Geogr. Ditschinger**  
vorm. B. Klotter,  
Sattlerei  
Artenstrasse 25.

Ar. 95  
ellung für  
rigen lie-  
den wird.  
täge.  
is Gen.  
2. April  
Jahre al.  
Giftele.  
achtmetier  
Jahre al.  
arte.  
bruchsgebiet  
er Wetter-  
t ohne er-  
stand hin-  
ur geringe  
afsch höher  
ch ist wie-  
und zueh-  
alkantische  
ebiet noch  
untag, den  
fen, etwas  
Rastatt:  
ität:  
für Berlin  
straße 1. 2.  
wortlich für  
richtendienst  
Sofales und  
effamen:  
he.  
io, A.-G.  
Wiese 18.  
dung  
24.- an  
rten in  
Auswahl;  
f. f.  
rschstr.  
est  
ten  
in  
Preis!  
10.75  
6.75  
3.90  
4.50  
Rips  
und  
wang  
Sie  
für  
2412  
GEL  
124b  
b  
rrn.  
besfahr  
il  
ier  
ern und  
Stadt  
täfte  
en  
.60  
abteilung  
röhe  
herei.



# Möbel

in einfacher bis feinsten Art liefern sehr preiswert 992

**Karl Thome & Co. Möbelhaus**

23 Herrenstrasse 23 gegenüber d. Reichsbank.

## Gebildetes Fräulein

alleinlebend, in der Stille als Erzieherin, Stille oder ähnl. Vork. bei guter Familie. Angebote unt. 2380 an die Geschäftsst.

## Gut möbl. sonnige Zimmer

sofort zu vermieten. Frommholz, Gartenstr. 70 II, 2378

Ein Meisterstück der Klavierbaukunst ist ein

## Piano

von C. F. Glas & Co. Peilbrunn. Alleinverkauf: **G. Kunz**, Kronenstr. 10.

Tücht. zuverlässiges

## Alleinmädchen

gehehen Alters, in allen Hausarbeiten einschließl. Kochen erfahren, zu II. Familie gesucht. Wd. f. Frau vorhanden. Zeitgemäßer Lohn. Eintritt möglichst bald. 1994

Frau Direktor Jöhner, Karlsruhe, Steinstr. 19.

## Pianos preiswert

**Pianohaus Scheller** Rudolfstr. 1, 111.

# Das gute billige Buch

Mod. Antiquariat ist das schönste Ostergeschenk Rest-Auflagen

### Mosaik-Bücher

jeder Band gebunden 0.60  
10 Bände bel. gemischt 5.50  
Julius Berstel, Lichtenbergs-Idyll  
Otto Brües, Heilige, Helden  
Fr. Fellmann, Der Chettogeist  
Egid Filek, Jungfern v. Paulowitz  
Paul Friedrich, Der Papagei  
Max Geißler, Kaspar d. Sonderling  
Manfred Georg, Geburt d. Incubus  
Gleichen-Rußwurm, Tile Kolup  
Otto Gysae, Schräge Strahlen  
Max Halbe, Der Frühlingsgarten  
Anselma Heine, Finnische Novellen  
Franz Herwig, Die feine Ingeborg  
Georg Hirschfeld, Das Haus  
Hans v. Hülsen, Christophorus  
Max Kretzer, Die Locke  
Kurt Küchler, Herzen  
Hans Land, Flammen  
Franziska Mann, Die Stufe  
Kurt Münzer, Sturm und Sterne  
Kurt Morek, Wunder der Liebe  
Frieda Schanz, Ein Kreuzgang  
Johannes Schlaf, Radium  
Edward Stillebauer, Nord u. Süd  
Arthur Silberleit, Das Farbenfest  
Josef Stollreiter, Scherben  
Robert Walter, Licht der Kindheit  
Elisabeth Siewert, Das Gesinde  
Ernst Köhler-Hauffen, Schatten-spiele

### Die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Elektrizität und der Radiotechnik

von Viktor Aschenbach.  
mit 270 Illustrationen, in Halbleinen geb. 2.75

### Ostasiat. Graphik

Herausgegeben von Dr. Jul. Kurth  
Jeder Band eleg. gebunden 4.75  
Die Handzeichnungen der japanischen Holzschnittmeister, mit 2 farbigen u. 30 schwarz. Tafeln  
Der chinesische Farbdruck, mit 6 farb. u. 30 schwarzen Tafeln  
Katsukawa Shunsho (Haruaki), mit 5 farb., 40 schwarzen Tafeln und 10 Abbildungen im Text.

### Bad. Schriftsteller

**Madlinger, Ferd.**, Steinacher Leut, geb. 0.60  
**Rüttenauer, Benno**, Aus der Landschaft von Hinterwinkel, 7 Erzählungen . . . 0.60  
**Otto Ernst Sutter**, Aus badischen Kalendern, Ein Sammelband . . . geb. 0.95  
**Paul Körber**, Der treue Knecht, Eine Schwarzwaldzerzählung . . . geb. 0.95  
**Otto Frommel**, Pilgram der Mensch, Roman von 357 Seiten . . . geb. 0.95  
**Friedrich Weinbrenner**, Denkwürdigkeiten aus seinem Leben, von ihm selbst geschrieben . . . geb. 1.75

### Die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Elektrizität und der Radiotechnik

von Viktor Aschenbach.  
mit 270 Illustrationen, in Halbleinen geb. 2.75

### Jugendschriften

Unterhaltendes und Belehrendes für die Jugend  
Eine Sammlung guter Jugendliteratur  
16 verschied. Hefte mit vielen Bildern  
6 Hefte f. Knaben v. 10-15 Jahren } Jed. Hefte  
4 Hefte f. Mädchen v. 10-15 Jahren } 38 Pig.  
4 Hefte f. Mädchen v. 6-12 Jahren }  
**Flemmings Knabenbuch**, Band 3 und 4 schön gebunden . . . statt 7.50 nur 3.95  
**Thekla v. Gumberts Töchter-Album** Bd. 68 u. 69, schön geb., statt 7.50 nur 3.95  
**Herzblättchens Zeitvertreib**, Band 67 und 68, schön gebunden . . . 3.45

### Wiking-Bücher

Jeder Band gebunden 0.45  
10 Bände gemischt . . . 4.00  
**Grabein**, Der Brief der Sibylle  
**Schneider**, Luxuskabine  
**Malten**, Ludwine  
**Einstmann**, Die das Leben erstarkte  
**Helling**, Schön Ulla  
**Becker**, Der Ring der Niramaya  
**Stahl**, Die Zimmervermieterin  
**Brühl**, Der Meister  
**Helling**, Das Testament  
**Passau**, Das Erbe der Väter  
**Horowitz**, Irrende Liebe  
**Bongardt**, Das silberne Pferd  
**Lorek**, Die Groschennot  
**Schneider**, Karriere  
**Hardt**, Hart am Rande  
**Winkler-Tannenber**, Felice  
**Schneider**, Das Ewig-Närrische  
**Lehne**, Ich warte auf Dich. Geschichte einer Ehe, geb. 1.25  
**Westkirch**, Kains Entsühnung. Roman. 266 Seiten. . . 0.95  
**Wulfen**, Die Traumtänzerin, Original-Roman, geb. . . 70 Pig.  
**Keller**, Gottfr., Der grüne Heinrich 2 Bände, geb. . . zus. 2.45

### Wohlfeile Edelsteine

Eleg., farbig, kartoniert  
Jed. Band 320-400 Seiten 0.95  
**Scheffel**, Ekkehard  
**Wilde**, Bildnis d. Dorian Gray  
**Storm**, Novellen  
**Jacobsen**, Niels Lyhne  
**Goethe**, Faust  
**Murger**, Bohème  
**Vischer**, Auch Einer  
**Immermann**, Oberhof  
**Hoffmann**, Elixiere des Teufels  
**Mantegazza**, Physiologie der Liebe  
**Brachvogel**, Friedemann Bach  
**Dickens**, Oliver Twist

In unserer **LEIHbibliothek** steter Eingang von Neuheiten Lesegeld monatlich Mark. 1.-

# KNOPF

Elegante u. einfache **Damenhüte** in grosser Auswahl Umarbeitungen nach neuesten Modellen 2418  
**ELLA HOFFMANN**, Werkstätte für Damenputz Wilhelmstr. 45 II Kein Laden, daher billigste Preise.

# M. Notheis & Sohn

liefern prompt und billig  
**Kohlen, Koks, Briketts, Holz**  
Nur erste Qualitäten  
Büro: Westendstrasse 24, Telefon 1928 und Stefaniestrasse 29, Telefon 4792

Für die Karwoche empfehlen wir:  
„Die heilige Woche“  
Gebete und Gefänge der Kirche vom Palmsonntag bis Karfreitag-Abend.  
3. Aufl. 11.-16. Tausend.  
Preis Mk. —.25.  
Berner, Ahalieder für die Abendandachten in der Karwoche. Für die Solisten bestimmt (mit Noten) Partitur . . . M —.25  
Stimme . . . M —.10  
Orgel- oder Harmonienbegleitung hierzu (op. 30) . . . M —.50  
Frey C., Bußpsalm „Misserere“ (Erbarme meiner Dich, o Gott), Vl. 50, für Volksgefäng mit vierstimmigen gemischten Männer- oder Frauenchor). Partitur . . . M —.25  
Singstimme . . . M —.10  
Ziegler, Kath. Kirchenlieder nebst Responsorien zum Gebrauche beim Gottesdienste. Für gemischten Chor bezw. drei- und zweistimmigen Kinder- oder Frauenchor. Bezugspreis: 1 bis 10 Stück je . . . M —.60  
11 bis 50 Stück je . . . M —.55  
51 bis 100 Stück je . . . M —.50  
Weicht ausführbare Orgel bezw. Harmoniumbegleitung dazu . . . M —.75  
**Badenia** A.-G. für Verlag u. Druckerei **Karlsruhe**

Für Herren **Neuheiten in Krawatten - Hemden** in hervorragender Auswahl, jeder Preislage  
**Herren-Modenhans Berta Baer** Kaiserstrasse 126. 2388

HAUPTGESCHÄFT: KARLSRUHE KAISERSTR. 104 TEL. 213  
FILIALE IN: BADEN-BADEN LANGSTR. 47 TEL. 716  
**FRIEDRICH BLOS**  
KUNSTGEWERBLICHE ERZEUGNISSE  
HAUSHALT-ARTIKEL  
FEINE LEDERWAREN  
REISEKOFFER REISEARTIKEL  
GESCHENKARTIKEL JEDER ART  
PARFÜMERIE U. TOILETTEARTIKEL

### Heiligen-Figuren

Wir laden zum Besuch unserer Ausstellung ganz ergebenst ein.  
Besuchs- und Verkaufszeit: Werktags 9 Uhr vormittags; bis 5 Uhr nachmittags, Samstags bis 1 Uhr.  
2376  
Großherzogliche Majolika-Manufaktur, Karlsruhe A.-G. Schlossbezirk Nr. 17.

### Städt. Festhalle

12., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 19 April, abends 8 Uhr, und am 12., 13., 15., 18., 19. April, nachm. 3 Uhr  
**Die Oberbayrische Volkspassion**  
Dramatische Aufführung (kein Kino) Unter Leitung des berühmten Christustadlers **Adolf Fassnacht** 300 Mitwirkende  
Preise Mk. 1.-, 2.-, 3.-, 4.- zuzügl. Steuer und Einlassgebühr in der Musikalienhandlung Kaiser- Ecke Waldstr.  
**Fritz Müller**

### Gläser-Neffe-Geschäft

Karlsruhe  
Viktoriastr. 10 III.  
Billige Reste nach Gewicht eingetroffen, ebenso Kessel, Zewaß und Bettuch. 490  
Beisch. lohnend.

### Türschoner

aus Celluloid in allen Farben und Formen auf man bei  
**Eduard Isenmann, Bruchsal** 317  
Telefon Nr. 70  
Man verlange kostenlos Muster und Preisliste.

### Inserate

finden durch den

### Badischen Beobachter

weiteste Verbreitung

### Wasser-Verforgung der Kleingärten.

Inhaber von Kleingärten, welche das zum Begießen benötigte Wasser der städt. Leitung entnehmen sind verpflichtet, unierer Verwaltung, Kaiserallee 11, 2. Stock, Zimmer Nr. 15, zwecks Wassergebührensatzung und Zahlung — unter Angabe der bebauten Gesamtfläche — Anzeige zu erstaten.  
Ohne vorherige Anmeldung werden die in Betracht kommenden Wasserzuführungen nicht geöffnet.  
Gegen Garteninhaber, die ohne unier Wissen Wasser aus der städt. Leitung für Gießzwecke entnehmen, wird gemäß § 15 der Bezugsordnung eingeschritten.  
Karlsruhe, den 4. April 1925. 2388  
Städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsamt.

### Passionsspiele Festhalle

Für die am 12. April beginnenden Passionsspiele wollen sich die Mitwirkenden am Montag, den 6. April, abends 7 1/2 Uhr zur ersten Probe im Saale des Residenzautomats, Karlsruhe, Friedrichstrasse 32 einfinden. 2416  
**Fritz Müller**

### Die grosse Colosseum

Täglich abends 8 Uhr u. Anderem 2394  
Das Verschwinden eines lebend. Pferdes  
**Meoma** der künstliche Mensch.